Lola Montez

Adolf Paul

Lola Montez

Lola Montez

Schauspiel in drei Akten

von

Adolf Paul

Albert Langen, München

Personen

Lola Montez

Don Baldomero Espartero, Herzog von Vittoria, Regent von Spanien

Sir Eduards, Englischer Gesandtschaftssekretär

Marquis de Bocheville, Attaché an der französischen Botschaft

Madons, ein Karlistenführer

Der Intendant des Königlichen Theaters

Pepita } Lolas Kammerfrauen
Anita }

Ricardo, Mitglied der Bande Madons'

Theaterpublikum, Bühnenarbeiter, Dienerschaft Madons'

Zeit: 1843. Ort: Madrid

Erster Akt

Ankleidezimmer Lolas im Theater. Rechts im Vordergrund Toilettentisch mit Spiegel; daneben auf beiden Seiten Sessel. Im Hintergrund offener, durch einen Vorhang abzuschließender, kleiner Ankleideraum, mit vielen darin hängenden Kostümen. Rechts vorn an der Wand ein Sofa; dahinter Eingangstür. Ankleidezimmer und Garderobe hell erleuchtet. Anita geht auf und ab, ordnet alles zum Ankleiden, legt ein Kostüm auf dem Sofa bereit, stellt Schuhe hin und macht alles fertig. Draußen kurzes Klingelzeichen, dann hört man aus der Ferne starken andauernden Applaus. Anita macht die Tür auf, lauscht hinaus.

Anita

Heute ist wieder ein Toben! Wenn man nur nicht vor Entzücken das Haus niederreißt! Man wird uns wieder die Pferde ausspannen! (Weicht zurück vor einem Diener, der ein paar riesige Lorbeerkränze hereinbringt.)

Diener

Es regnet wieder Blumen und Kränze —

Anita

(nimmt ihm die Kränze ab, hängt sie an einen Kleiderständer.)

Zweiter Diener

(mit großen Blumenkörben herein) All die Kostbarkeiten, die heute auf die Bühne fliegen — —

Anita

(gibt dem ersten Diener einen Korb aus vergoldetem Flechtwerk) Rasch bring ihn Pepita, daß sie die

Schmucksachen einsammeln kann! Draußen hinter der linken Kulisse steht sie!

Erster Diener

(schnell ab mit dem Korb. Mehrere Bühnenarbeiter tragen Berge von Blumen und Kränzen herbei, die Anita nur mit Mühe so unterbringt, daß einige Plätze zum Sitzen freibleiben.)

Anita

Heute weiß ich aber auch nicht mehr wohin damit!

Zweiter Diener

Es ist mindestens noch einmal soviel!

Anita

Baut es draußen vor der Tür auf. Sonst hat Sennorita keinen Platz mehr zum Umkleiden! (Diener und Bühnenarbeiter gehen.)

Bocheville

(im Frack herein) Mademoiselle noch nicht da?

Anita

Ah — Herr Marquis! Belieben Herr Marquis Platz zu nehmen? Sennorita wird bald da sein.

Bocheville

Sie war heute wieder bezaubernd! Der Regent hat selbst das Zeichen zum Applaus gegeben!

Anita

Nun, das sind wir gewohnt. Der Kaiser von Rußland, der König von Preußen und erst die Majestäten von England und Frankreich, alle

haben sie Sennorita mit Komplimenten und Geschenken überschüttet.

Bocheville

Sie hätten den Regenten nur sehen sollen! Immer wieder trat er an die Brüstung und klatschte und rief laut: Bravo!

Anita

(an der Tür, schaut hinaus) Wo aber die Sennorita bleibt? Es ist doch längst aus — (Weicht zurück.) Ah, Sir Eduards! — Gehorsamste Dienerin!

Eduards

(auch im Gesellschaftsanzug, eine Blume im Knopfloch, tritt herein)

Anita

Meine Herrin ist noch nicht da!

Eduards

Ich weiß! Sie wurde in die königliche Loge befohlen! Der Intendant brachte ihr in höchst eigener Person den Befehl des Regenten! Ah — Marquis de Bocheville! (Grüßt steif.)

Bocheville

(grüßt ebenso steif.)

Eduards

Fast wäre uns hier Frankreich zuvorgekommen, hätte nicht der Regent unsere Göttin zu sich befohlen! —

Bocheville

Frankreich ist immer zuerst auf dem Plan!

Eduards
Und England kommt doch nicht zu spät, wenn auch keine Minute zu früh! — (Zeigt auf die Tür.) Sind Sie nicht neugierig auf das, was jetzt in der königlichen Loge vorgeht?

Bocheville
Ich habe nur den Wunsch, der scharmanten Lola meine Verehrung zu Füßen zu legen!

Eduards
(wie vorhin) Dort oben wird Weltgeschichte gemacht, Herr Marquis! Da gilt es für uns Diplomaten auf dem Posten zu sein.

Bocheville
(lächelnd) Sie finden mich eben auf meinem Posten! Je größer die Gnade des Regenten, — je größer die Intimität Lolas mit ihm — um so mehr gilt es hier, in ihrer Nähe nichts zu versäumen!

Eduards
Sie meinen, die Fäden der hohen Politik würden dann womöglich hier, in ihren kleinen Händen, zusammenlaufen?

Bocheville
Ich meine nichts, Sir Eduards. Ich erlaubte mir nur, die allgemeinen Grundsätze hervorzuheben, nach denen man in derartigen Fällen zu handeln pflegt!

Lola Montez
(in kurzem Ballettkleid, eine Spitzenmantille um die Schul-

tern, herein, von einem Schwarm Verehrer gefolgt, wendet sich in der Tür um) Sie dürfen nicht hereinkommen, meine Herren! (Da sie stürmischen Widerspruch findet.) Nein, nein! Ich muß mich rasch umkleiden! — Die Loge ist viel zu klein! — (Bittende Stimmen.) Es tut mir herzlich leid! Aber es geht nicht! Morgen, in meinem Hotel, empfange ich jeden, der kommen will! Adieu, meine Herren! Vielen Dank! (Man wirft durch die Tür Blumen auf sie und ruft:) Evviva Lolita! — Evviva! (Lola winkt noch, wirft Handkuß hinaus, schließt die Tür wendet sich um.) Ah — Herr Marquis! — Sir Eduards! Die hohe Diplomatie beehrt mich!

Bocheville

Verfügt aber leider nicht über sämtliche Schätze der Welt, um sie Ihnen zu Füßen zu legen! Genehmigen sie immerhin dies kleine Angebinde —

Lola

(die sich in den Sessel gesetzt hat und sofort von Anita die Schuhe wechseln läßt) Sehr aufmerksam, lieber Marquis! — Stellen Sie's nur dorthin! (Zeigt auf den Spiegeltisch.)

Eduards

Wir waren auch so frei, an Sie zu denken! (Reicht ihr ein Etui.)

Lola

(ohne es anzusehen) Vielen Dank, Sir Eduards! Auf den Tisch, bitte!

Eduards
(stellt sein Etui neben das seines Nebenbuhlers)

Lola
(steht auf, macht prüfend einige Schritte) Den linken etwas fester binden, Anita!

Anita
Sofort! (Kniet nieder, löst das Band, wickelt es fester.)

Pepita
(trägt den Korb herein, der mit allerhand Schmucksachen und Briefen in allen Farben, bis an den Rand vollgepfropft, ist, und hält ihn Lola hin) Die Masse, Sennorita! Die Masse!

Lola
(deren Schuh immer noch nicht befestigt ist, blickt in den Korb hinein) Und all die Briefe! (Ergreift einige, läßt sie gleichgültig wieder in den Korb fallen, stampft ungeduldig auf.) Beeile dich, Anita! Du bist heute zu ungeschickt! Stelle den Korb dort auf den Tisch, Pepita! Nachher sehe ich mir alles an! Nun rasch das Kleid!

Anita
(steht auf, nimmt das Kleid vom Sofa)

Lola
Sie entschuldigen, meine Herren, — einen Augenblick nur! (Geht in die Garderobe.) Ich bin gleich wieder da!

Pepita
(zieht den Vorhang hinter ihr und Anita zu)

Eduards
(wirft sich in das freigewordene Sofa, räkelt sich mit echt

englischer Ungeniertheit) Gegen die Autorität eines Regenten von Spanien kommen wir nicht auf, Herr Marquis!

Bocheville

(blickt selbstgefällig in den Spiegel) Gönnen wir dem alten Espartero die Genugtuung, die ihm seine hohe Stellung bereitet! Freuen wir uns dafür, daß wir jünger sind als er!

Eduards

Jung oder nicht, — das kommt bei Lola Montez nicht in Betracht!

Bocheville

(immer noch in den Spiegel blickend) Sagen Sie das nicht! — (Wendet sich zu ihm.) Warum so anspruchslos, Sir Eduards?

Eduards

Wir sind eben nichts als tributpflichtige Sklaven. (Deutet auf sein Etui.)

Bocheville

Das möchte ich nicht behaupten. Immerhin seien wir dankbar, wenn unsere Gaben wenigstens in Gnaden aufgenommen werden! (Öffnet sein Etui, stellt es so hin, daß ein drin befindliches brillantiertes Armband in die Augen fällt.)

Pepita

Ach wie schön! —

Eduards

(steht auf) Ihnen würde das auch sehr gut stehen, Pepita!

Pepita

(kokett) Ah, Sir Eduards! Wie dürfte ich wohl daran denken?!

Eduards

Warum nicht? Wer so schöne Augen hat —

Lola

(wieder herein, in einem von Pailletten funkelnden dunklen Kleid)

Bocheville

Entzückend!

Eduards

Herrlich!

Lola

(kommt an den Spiegel) Jetzt rasch den Schmuck, Pepita!

Pepita

öffnet den Schmuckkasten, nimmt ein Kollier aus Perlen hervor, will ihr das brillantene vom Hals lösen)

Lola

Nein, laß das Kollier! Der Regent hat es mir selbst umgelegt —

Bocheville

(bewundert den Schmuck) Prachtvoll!

Lola

Nicht wahr, Marquis? Dann fordert doch die Etikette, daß ich es in meiner Schlußnummer trage? —

Bocheville

Ganz richtig!

Lola

(läßt sich Schmucksachen an den Schultern und an der Brust, am Kleid und an der Taille befestigen, nimmt währenddessen gelassen aus dem Korb ein Etui nach dem anderen, besieht sich deren Inhalt und stellt sie auf den Tisch, ohne Beifall oder Unzufriedenheit zu äußern. Öffnet auch dazwischen einige Billetts, fliegt deren Inhalt durch, wirft sie gleichgültig hin. Gelangweilt) Immer wieder dieselben Phrasen! Wo die Männer nur immer die vielen Worte hernehmen, um nichts und wieder nichts zu sagen? (Öffnet ein rosa Billett, liest es durch.) Das lasse ich mir gefallen! Kurz und gut! Gerade auf die Sache! Wie das Dekret eines Fürsten! Hören Sie, meine Herren, und lernen Sie! (Liest den Brief vor.) „Donna! Ich sah Sie und liebe Sie! Madons!" — Weiter nichts!

Eduards

Der Brief gefällt mir!

Lola

Mir auch! Madons? Madons? Kennen Sie den Namen, Marquis?

Bocheville

(lächelnd) Bedaure!

Eduards

Der Name wird sicherlich in keinem Almanach der hohen Aristokratie zu finden sein!

Lola

Auch in keiner diplomatischen Rangliste! (Legt den Brief auf den Tisch, dreht sich mit ausgestreckten

Armen um, besieht sich ihr Spiegelbild.) Nimm die Agraffen an den Schultern wieder fort, Pepita, steck die beiden Schmetterlinge mit Rubinen dafür an! — So! Nicht wahr, Marquis, das macht sich besser?

Bocheville

Entzückend! Sie sind selbst ganz Schmetterling!

Lola

(gelangweilt) Ich erwartete das Kompliment, Marquis!

Bocheville

Ein Schmetterling, der gewohnt ist, hoch über alle Verehrung hinwegzuschweben. Wo in der Welt Sie auch hinkommen, gleich führt Sie Ihr Tanz auf die Gipfel. Wenn man Sie so, im Glanz der Sonne, um die Krone schwirren sieht — dann —

Lola

(in den Spiegel sehend) Dann schwirren Ihre Wünsche wohl mit, Marquis?

Bocheville

Meine Wünsche, mein ganzes Sehnen!

Lola

Das läßt sich denken. Nur weiß man nicht recht, gelten Ihre Wünsche dann mir — oder der Krone!

Bocheville

Wie können Sie da im Zweifel sein, Sennorita?

Lola

Allerdings — da bin ich nicht einen Augenblick im Zweifel! Ihre Wünsche berühren dann sicherlich meine Person nur insofern, als ich sie zur Krone weiterzutragen habe?

Eduards

Abgeblitzt, Marquis!

Bocheville

Wie können Sie das von mir denken, Sennorita? Ich verehre Sie ja — ich —

Lola

(unterbricht ihn) Ich weiß! Ich kenne die französische Galanterie! Sie ist leicht, gefällig, charmant, verbirgt aber stets hinter zuckersüßen Worten irgendeinen selbstsüchtigen Wunsch! Sie ist gefährlich!

Bocheville

Sie verkennen uns!

Lola

Ich war lange genug in Paris, Marquis! Apropos Galanterie, Sir Eduards, — Sie wollten mich doch bald zu einem Stiergefecht führen, — oder war's eine Hinrichtung?

Bocheville

(lachend) Sicherlich eine Hinrichtung! Sir Eduards versäumt keine einzige!

Eduards

Ganz recht! Ich versäume niemals eine Gelegenheit, meine Nerven auf die Probe zu stellen. —

Bocheville

Wo immer hier im Lande gehängt oder geköpft wird, ist Sir Eduards zu sehen!

Eduards

Das verlohnt sich auch der Mühe, Sennorita! Eine Hinrichtung in Spanien ist ein Volksfest von seltener Buntheit. Was da alles zusammenströmt an schönen Frauen und glutäugigen jungen Leuten! Es ist ein Treiben, eine Aufregung, eine Ausgelassenheit, die Sie sich kaum träumen können!

Lola

Da wird wohl der eigentliche Zweck der Veranstaltung zur Nebensache!

Eduards

Das wohl nicht! Aber trotz der ungeheuren Spannung, wurde er mir niemals so zur Hauptsache, daß ich irgendwie mitgerissen worden wäre! Nicht die geringste Aufregung! Kein Herzklopfen! Gar nichts!

Lola

(sich pudernd) Wenn aber einmal der Delinquent ein Engländer wäre? Dann würden Sie sicherlich doch ein wenig davon berührt sein?

Eduards

Vielleicht! Ich glaube es aber kaum!

Lola

(kehrt ihm den Rücken) Anita, geh zum Kapell-

meister, sage ihm, er soll die Musik zu meiner Nummer um eine Idee schneller nehmen als bei der heutigen Probe!

Anita

Sehr wohl! (Geht.)

Lola

(nimmt wieder, aus Zufall, den Brief Madons', liest ihn) Madons?!

Eduards

(wiederholt den Inhalt des Briefes, die Hand auf dem Herzen) „Ich sah Sie und liebte Sie" — —

Bocheville

(schmachtend) Das könnten wir alle geschrieben haben —

Lola

(spitz) Und doch schrieb es mir keiner so einfach und so vielsagend wie dieser Eine! (Deutet auf die auf dem Tische stehenden Schmucksachen.) Das waren Ihre Briefe! — „Ich sah Sie und bot Ihnen glitzernden Schmuck!"

Eduards

Verachten Sie nicht den glitzernden Schmuck!

Bocheville

Befehlen Sie nur mehr!

Eduards

Soviel Sie wollen!

Lola

(übermütig) Nehmen Sie sich in acht, meine Herren!

2*

Fordern Sie meinen Befehl nicht heraus! Der ganze Reichtum Englands und Frankreichs würde nicht ausreichen!

Bocheville

Ich habe keine Angst!

Lola

Ich kenne Ihren Mut, Herr Marquis! Wenn Sie aber auch imstande wären, den ganzen Schmuck dieser Welt um mich zu häufen, keiner jener funkelnden Steine könnte mir auch nur einen einzigen zündenden Funken ins Herz werfen!

Bocheville

(neidisch) Das konnte nur jener Brief! (Zitiert ihn.) „Ich sah Sie und liebte Sie!"

Lola

(energisch) Ja, da springen Funken heraus! Daran könnte ich Feuer fangen! Das vermochten aber weder Sie noch (Zu Eduards.) Sie! Das konnte mir eben nur Spanien bieten! (Drückt ostentativ den Brief an die Lippen.) Spanien, meine Heimat!

Bocheville

(mit leiser Ironie) Und auch für Spanien hätte Lola, die vielbeschäftigte, keine Zeit!

Lola

Vielleicht! — Dann soll mich also dieser Brief daran erinnern, für meine Heimat so viel übrig zu haben! (Steckt ihn herausfordernd in den Busen.)

Eduards

Sie vergessen, Sennorita, daß Ihre Heimat England ist!

Lola

(energisch) Ich bin in Spanien geboren, Sir Eduards! Spanien ist meine Heimat, wenn ich auch als Kind von hier fortgebracht wurde und erst jetzt wiederkehrte! Meine Mutter war eine Andalusierin!

Eduards

Ihr Vater ein Engländer!

Lola

(noch energischer) Ein Irländer, Sir Eduards! Und das ist etwas ganz anderes! — Ein Irländer kann aus seiner Haut heraus, — ein Engländer nicht! Wenn ein Irländer aus ganzer Seele liebt, — und das tut man, wenn man das Herz einer Andalusierin gewinnt, — dann verzehrt er sich völlig in der Glut seiner Liebe, — kurz: da wird er Spanier! Voilà! Mein Vater war also auch ein Spanier!

Bocheville

Bravo, Sennorita! Sie haben den Beweis glänzend geführt!

Eduards

Ich gebe mich besiegt! (Küßt ihre Hand.)

Lola

(reicht Bocheville die andere Hand, die er gleichzeitig küßt)

Wenn Sie meinen Schlußtanz sehen wollen, meine Herren, müssen Sie jetzt aber gehen!

Bocheville

Ihren Tanz lasse ich mir nicht entgehen! (Küßt nochmals ihre Hand.) Auf Wiedersehen, Sennorita! Sollten Sie aus Versehen in die erste Proszeniumloge, links, hereinhüpfen, dann sehen Sie mich sofort zu Ihren Füßen!

Lola

(übermütig) Ich werde mich hüten! Aber meine sämtlichen Fußtritte werden dorthin zielen! Nehmen Sie sich nur in acht!

Bocheville

(in der Tür) Ich erwarte mit Ungeduld jede Ihrer Karessen! (Geht.)

Lola

(zu Eduards, der noch unschlüssig dasteht) Nun, Sir Eduards? Sie wollen mir Ihren Applaus versagen?

Es klingelt heftig an der in der Loge befindlichen Glocke.

Lola

(hält sich die Ohren zu) Das abscheuliche Klingeln! (Entrüstet.) Wie kann man sich unterstehen?! — Mir, Lola Montez, klingelt man, wie einem Dienstboten! Geh sofort, Pepita, sag, ich wäre außer mir wegen des Klingelns! Man soll nicht klingeln, man soll mich holen!

Pepita

Sofort! (Geht.)

Lola

(noch ungezogener) Warte! Sag: der Intendant soll mich selbst hier abholen, sonst tanze ich nicht! (Pepita ab.)

Eduards

(als sie die Tür schließt) Endlich einen Augenblick allein! — Hören Sie mich, Lola, — ich liebe Sie, — ich verehre Sie — (Versucht ihre Hände zu erhaschen.)

Lola

(weicht ihm aus) Meinetwegen soviel Sie wollen, wenn Sie mir bloß nicht zu nahe kommen!

Eduards

Erhören Sie mich! Machen Sie mich zum Glücklichsten aller Sterblichen, und ich opfere alles für Sie, — ich erfülle jeden Ihrer Wünsche!

Lola

Schwören Sie!

Eduards

Bei meiner Ehre!

Lola

(übermütig) Topp! So bringen Sie mir gleich den Schreiber jenes Briefes her!

Eduards

(heftig) Sennorita!

Lola

(eigensinnig) Sie sollen mir ihn herbringen, Sir Eduards, lebend oder tot!

Eduards

(sich aufrichtend) Lebend oder tot!

Lola

(wie vorhin) Ja. Er interessiert mich! Ich brenne vor Neugier! Ich muß wissen, wie ein Mann aussieht, der solche Briefe schreibt!

Eduards

(außer sich) Ich werde ihn umbringen!

Lola

(freut sich seiner Wut) Wer weiß, vielleicht ist er selbst einer, von dem man sagen muß: „Ich sah Sie, und ich liebe Sie!" Ich glaube fast, ich liebe ihn schon jetzt, jenen — wie heißt er nun wieder? (Nimmt den Brief aus dem Busen, liest:) „Madons"! — Madons recht und schlecht! Kein Adel, kein Titel! Keine Geschenke, — keine Bitte um Gunstbezeugungen und doch alles, alles! Bringen Sie ihn nur her!

Eduards

(eifersüchtig) Madons, Madons! Ich muß diesen Namen gehört haben!

Lola

Am Ende ein Torero?

Eduards

Nach Ihrem Eifer zu urteilen, jedenfalls die Schwärmerei aller Donnas, die Raserei aller Hidalgos!

Lola

Ein Graf? Ein Fürst? Ein Bischof? Ein Schauspieler? Ein Tänzer?

Eduardo

Ich hab's! Madons, der Karlistenführer ist's, der neulich den tollkühnen Überfall auf die königliche Eskorte machte, von dem man im ganzen Lande sprach.

Lola

(hocherfreut) Ein Räuber also?

Eduardo

Der gefürchtetste, der berühmteste Banditenführer Spaniens! Wie konnte ich nur seinen Namen vergessen?! Das ganze Land ist von seinen Abenteuern erfüllt!

Lola

(wie vorhin) Gott, wenn er mich nur entführen möchte! Sagen Sie, sieht er ebenso aus, wie er schreibt?

Eduardo

(wütend) Ich sah ihn nie! Ich schwöre aber, ich bringe ihn an den Galgen, wenn er es wagen würde, Sie auch nur anzurühren!

Lola

(lachend) Fürchterlich! Da müßte ich ja bald Witwe werden, wenn ich ihn zum Mann nähme!

Eduardo

(heftig) Verrufen Sie's nicht! (Leidenschaftlich.) Trei-

ben Sie es nicht zu weit, Sennorita! Sie dürfen meine Liebe nicht mit Füßen treten —

Lola

(spitz, ihn herausfordernd anblickend) Was dürfte ich nicht mit Füßen treten?!

Der Intendant

(kommt herein) Sie hatten die Gnade zu befehlen, Sennorita! Ich bin entzückt, Ihnen meinen Arm anbieten zu dürfen!

Lola

Vielen Dank, Exzellenz! (Legt ihren Arm in seinen.) Leben Sie wohl, Sir Eduards! Sie nehmen doch morgen den Tee bei mir?

Eduards

Mit Vergnügen!

Lola

Sie doch auch, Exzellenz?

Intendant

(trocken) Ich bin leider dienstlich verhindert! (Nervös.) Man wird aber ungeduldig im Theater, Sennorita!

Lola

Gehen wir denn! Auf Wiedersehen, Sir Eduards!

Intendant

(grüßt steif)

Eduards

(ebenfalls)

Lola und der Intendant gehen.

Pepita

(kommt gleichzeitig herein)

Eduards

Hier, Kleine! (Wirft ihr eine Börse zu.)

Pepita

(erfreut) Aber Euer Gnaden! Das für mich!?

Eduards

Du kannst dir täglich von der englischen Botschaft ebensoviel holen! Nur bring mir Nachricht, wie es deiner Herrin geht!

Pepita

Gern!

Eduards

Und was sie vorhat! Ob sie viel mit dem Hofe verkehrt? —

Pepita

(aufhorchend) Aha!

Eduards

Und auch mit wem sie sonst zusammenkommt! Insbesondere interessiere ich mich für einen gewissen Madons — —

Pepita

(sperrt den Mund auf) Mad — —

Eduards

(im Gehen) Mach nur deine Sache gut, Pepita, du wirst es nicht bereuen! (Geht.)

Pepita

(schnippisch, als er fort ist) O nein, Eure Lordschaft

können beruhigt sein! Ich werde nichts zu bereuen haben! (Parodiert ihn.) „Insbesondere interessiere ich mich für einen gewissen Madons — — —!" (Lacht.) Madons wird lachen, wenn ich ihm das erzähle! (Fängt an, die Nippsachen in einen Handkoffer zu packen, liest die Billetts alle durch, packt sie auch mit ein.) Die Männer sind alle toll! Blind sind sie, sobald eine die Beine ein bißchen höher schwingen kann als gewöhnliche Sterbliche! Als ob unsereine sich nicht auch in Fandango sehen lassen könnte! (Dreht sich vor dem Spiegel, summt, macht Tanzbewegungen.)

Madons

(schnell herein. Er ist in Nationaltracht mit Barett und kurzem Mantel, den er umgeschlagen hält. Blickt sich vorsichtig um) Pst! Bist du allein?

Pepita

(schreit auf, rafft rasch alle Schmucksachen zusammen, stellt sich zum Schutz davor)

Madons

Sei nicht närrisch, Pepita! Ich bin's! Sorge dich um den Plunder nicht! (Schlägt den Mantel zurück.)

Pepita

(erkennt ihn) Madons!

Madons

(blickt sich um) Wo ist Anita?

Pepita

Draußen! Bei diesem Tanz hat *sie* den Dienst auf der Bühne. Sie wird aber bald hier sein.

Madons

So geh und sage ihr, sie darf nicht kommen. Sie soll mit dir draußen aufpassen, daß kein Besucher hierherkommt. Ich muß deine Herrin allein sprechen.

Pepita

(angstvoll) Sie wollen ihr was antun?

Madons

Sei unbesorgt! Ich will sie nur sehen und sprechen! Sorge dafür, daß uns niemand stört! (Gibt ihr Geld.) Hier! Und wenn du nachher, bei der Heimfahrt, statt Eurem Kutscher, einen dir wohlbekannten Gesellen auf dem Bock siehst, dann sagst du kein Wort!

Pepita

Alle Heiligen! Ihr wollt doch nicht —?

Madons

Ich will sie in meine Behausung bringen! Aber kein Haar wird ihr gekrümmt! Auf Ehre nicht! Sage nur keinen Ton! (Drohend.) Beim geringsten Verrat — — (Bedroht sie mit dem Dolch.)

Pepita

Die Madonna bewahre! Ich und Verrat! Wie könnt Ihr so etwas von mir denken?

Madons

Es würde dir auch nichts nützen! Mich fängt man nicht! Du weißt, ich habe Freunde überall, auch hier im Hause! — Das Messer wäre dir sicher —

Pepita

Ich bin stumm wie das Grab! Ihr kennt mich doch!

Madons

Wird sie bald kommen?

Pepita

(öffnet die Tür halb, die Musik, die man aus der Ferne gehört hat, wird stärker. Sie lauscht) Der Tanz wird gleich aus sein. Ich höre es an der Musik!

Madons

So geh jetzt! Rasch! Und vergiß nicht — (Legt die Hand auf den Dolch.)

Pepita

Verlaßt Euch auf mich! (Geht rasch.)

Madons

(blickt sich nach einem Versteck um, geht dann rasch in das Ankleidezimmer und zieht den Vorhang zu. Draußen starker und andauernder Applaus, der sich immer wiederholt. Dann wird es still. Nach einer Weile kommt Lola Montez trällernd herein)

Lola

(in der Meinung, mit Pepita zu reden) Der Regent hat wieder am meisten applaudiert! (Sieht sich erstaunt um.) Niemand da! (Ruft:) Pepita! — Anita! — Diese Dirnen! Ich werde sie fortjagen müssen! (Ruft noch lauter.) Pepita! Sollte sie eingeschlafen sein? (Geht hin, hebt den Vorhang zur Garderobe, weicht mit einem leichten Aufschrei zurück.) Ah! Was ist das?

Madons

Donna! Erschrecken Sie nicht! (Verbeugt sich, die Hand auf dem Herzen.)

Lola

(heftig) Wie kommen Sie hierher?

Madons

(wie vorhin) Ich sah Sie — —

Lola

Wie wagen Sie es, hier bei mir einzudringen?

Madons

(wie vorhin) Ich liebe Sie — —

Lola

(achselzuckend) Wenn alle, die mir das sagen, sich auch das Recht herausnähmen, mich in dieser Weise zu überfallen, dann — — (Zornig.) Gehen Sie!

Madons

Donna! Hören Sie mich! Einen Augenblick nur!

Lola

(stützt sich auf den Toilettentisch) Ich kenne Sie nicht! Wer sind Sie?

Madons

Madons!

Lola

Ah! Sieh nur! (Blickt ihn neugierig und nicht ohne Wohlgefallen an.) Sie sind sehr kühn, Sennor Madons! Diese Keckheit!

Madons

Zürnen Sie nicht! Donna! Seien Sie gnädig!

Lola

Man pflegt sich bei mir erst anmelden zu lassen, Sennor Madons.

Madons

Ich schrieb Ihnen — —

Lola

Und dann waren Sie so dreist, ohne weiteres zu kommen! Und ich soll mich freuen, — in Dankbarkeit ersterben, ob des gnädigen Besuchs?! Gehen Sie, Sennor, oder ich rufe!

Madons

Ich gehe nicht, ehe Sie nicht sagen, daß Sie mir nicht gram sind!

Lola

(blickt in den Spiegel, wendet sich dann um) Ich bin Ihnen sehr böse! (Kokett.) Ich gestehe es, ich war einen Augenblick neugierig, den Mann zu sehen, der mir einen so menschlichen Brief schrieb! (Nimmt den Brief aus dem Busen.)

Madons

(freudig) Mein Brief! An Ihrem Herzen!

Lola

(ohne dem Beachtung zu schenken) Aber — — meine Neugier ist jetzt mehr als befriedigt! (Läßt den Brief gleichgültig zu den anderen fallen.) Sie können sich entfernen! (Fängt an, sich ihres Schmuckes zu entledigen.)

Madons

(heftig) Donna!

Lola

(über die Schulter) Sennor, ich muß mich umkleiden! Als Kammerjungfer kann ich Sie nicht gebrauchen! Sie müssen sich schon bescheiden!

Madons

(empört) Donna, — ich liebe Sie!

Lola

(ohne sich umzusehen) Ta ta!

Madons

Ich liebe Sie! Meine Seele schreit nach Ihnen! Werden Sie mein! Lassen Sie alles andere fahren, — folgen Sie mir!

Lola

(ihre Schmucksachen ablegend, gleichgültig) Wohin denn?

Madons

Fragen Sie nicht! Folgen Sie mir!

Lola

(wendet sich plötzlich zu ihm, stützt sich mit den Händen gegen die Tischkante) Sie sind zum mindesten sehr originell! Warum sollte ich das?

Madons

Weil ich Sie liebe! Weil Sie mich lieben!

Lola

(lacht kurz) Ha!

Madons

Weil die Liebe das oberste Gesetz ist, gegen das es keine Auflehnung gibt!

Lola

Mag sein! Wenn man aber nicht liebt —

Madons

Sie lieben mich!

Lola

Wann hätte ich ihnen jemals auch nur eine Andeutung gemacht?

Madons

Wo nahmen Sie meinen Brief her?

Lola

Da, wo ich tausend andere Briefe hernahm, um sie ins Feuer zu werfen!

Madons

Sie lieben mich, leugnen Sie es nicht! Mein Herz fühlt es, — Ihre Augen verrieten es mir, — Ihr Zorn, — Ihre Verachtung, — Ihre verletzenden Worte, aus allem hörte ich nichts als: „Ich liebe dich, Madons, wenn du mich nur bezwingst!" (Ergreift ihre Hand.) Ich zwinge Sie noch! (Küßt die Hand.)

Lola

(reißt sich los) Ich bitte Sie, verlassen Sie mich! Gehen Sie!

Madons

Ich gehe, aber mit Ihnen! Sie müssen mir folgen!

Lola

Müssen?! Ich?! Noch niemals war Lola Montez einem fremden Willen untertan!

Madons

Einem fremden? Ich Ihnen fremd?! Das sagten Ihre Lippen, — Ihr Herz nicht!

Lola

Mein Herz geht Sie nichts an! Ich kenne Sie nicht! Ich sehe Sie zum ersten Male! Sie sind mir ganz gleichgültig!

Madons

Nein, nein!

Lola

Sie kommen da her und erklären mir Ihre Liebe und verlangen sofortige Unterwerfung!

Madons

Nicht ich, — die Liebe verlangt! Sie dürfen sich da nicht weigern! Sie *müssen* gehorchen!

Lola

Nimmermehr!

Madons

Leugnen Sie's nicht! Sie müssen es! Nicht ich sage es, — *Sie selbst* tragen dies „*Müssen*" in sich als ehernes Gesetz! Mit jedem Pulsschlag fliegt sein Befehl bis in den kleinsten Teil Ihres Wesens und heischt Gehorsam! Und wenn Sie's zehnmal leugnen wollten, Sie sind *doch* mein Weib, — von der Natur für mich bestimmt —

Lola

(wider Willen mitgehend) Nein, nein!

3*

Madons

(ohne Unterbrechung) Das Weib, das von allem Anfang an für mich da war, wie ich für Sie! Das Schicksal warf uns jäh zusammen! Gebieterisch zeigt es uns das Ziel und sagt: „Da, das Leben! Nehmt es! Da — der Weg! Geht ihn mit einander, Seite an Seite, — ohne zu fragen, wohin, — ohne daran zu denken, was Ihr hinter Euch laßt!“ Sie empfinden es auch! Gestehen Sie's!

Lola

(verwirrt) Ich gestehe, ich empfinde — eine Gefahr!

Madons

Lola — und sich fürchten!?

Lola

Ich fürchte nichts als die Unfreiheit! Und fühle, wie man mir jetzt Fesseln anlegen will! —

Madons

(enthusiastisch) Das ist die Freiheit, Sennorita! Sie trugen Fesseln, ohne es zu wissen! Erst wenn sie fallen, empfinden Sie sie! Sie werden frei — und glauben gefesselt zu werden!

Lola

(streicht sich über die Stirn) Sie reden sonderbar!

Madons

(zeigt auf den Schmuck, die glitzernden Kostüme, die Kränze und die Blumen) Das sind Ihre Fesseln, — das

und all das, wovon sie zeugen! Werfen Sie's von sich! Vertrauen Sie dem Schicksal! Wagen Sie den Sprung ins Ungewisse! Folgen Sie ohne Zögern, wohin das Leben ruft!

Lola

(wendet sich, in heftigem Kampf mit sich selbst, ab)

Madons

(ohne Unterbrechung) Ein Wort nur! Ein Wort, daß Sie's wollen!

Lola

(wendet sich plötzlich zu ihm hin. Energisch) Nein! Ich will nicht!

Madons

(schmerzlich) Donna!

Lola

Gehen Sie! Ich hörte Sie schon zu lange an! Sie sind gefährlich! (Energisch.) Gehen Sie, oder ich rufe!

Madons

Rufen Sie nur!

Lola

Sie wissen, es kostet Ihnen das Leben, wenn man Sie hier findet!

Madons

Um weit Geringeres als meine Liebe setzte ich schon oft mein Leben auf das Spiel. Es ist in Ihrer Hand! Verfügen Sie darüber!

Lola

(eindringlich) Ich *bitte* Sie: seien Sie vernünftig! Gehen Sie jetzt! Gehorchen Sie mir!

Madons

Ich gehorche! Ich gehe! Aber nur mit Ihrer Einwilligung mein zu werden!

Lola

Nimmermehr!

Madons

So nehme ich mir die Einwilligung! (Packt sie, küßt sie wiederholt.) Du mußt! Du mußt!

Lola

(kämpft mit ihm) Lassen Sie mich! (Macht sich frei, eilt an die Tür, reißt sie auf, und ruft.) Anita! Pepita! Rasch herbei!

Anita und Pepita atemlos herein.

Madons

(grüßt mit dem Barrett) Wir sehen uns wieder, Sennorita! (Rasch ab.)

Lola

(heftig) Wo steckt ihr denn? Warum verlaßt ihr mich? Ich werde euch peitschen lassen! Rasch, kleidet mich um! (Geht in die Garderobe, läßt sich dort von Anita das Mieder aufschnüren.)

Pepita

(fängt an, den Rest der Schmucksachen in die Handtasche einzupacken)

Lola

(ruft) Laß das, Pepita! Du kannst gehen! Du bist entlassen!

Pepita

(heftig) Sennorita!

Lola

Du läßt mir fremde Leute hier herein! Du paßt schlecht auf. Ich brauche solche Bedienung nicht. Geh nur! — —

Pepita

(wirft den Kopf zurück) Ich gehe schon! (Im Gehen halblaut.) Wartet nur! Der Engländer wird's mir mit Gold aufwiegen, wenn ich ihm sage, was hier vorgeht! (Wirft ihre Mantille um die Schultern, geht.)

Lola

Mach zu, Anita! Eile dich!

Vorhang fällt.

Zweiter Akt

Saal im Landschloß des Grafen Oliveira. In der Mitte in ein hohes Spitzbogenfenster eingefaßt, eine Glastür, durch die man in eine weite Vorhalle, bis zum Haustor hinaus, blicken kann. Rechts in der Mitte ein hoher offener Kamin, der sich in die gotische Architektur des Zimmers einordnet. Ein flammendes Feuer von großen Holzscheiten darin. Hinter dem Kamin niedrige Tür zum Speisezimmer, zu beiden Seiten des Kamins hohe Sessel, auf Löwenfellen stehend, davor Fußschemel. Links in der Mitte hohe Doppeltür, die zur Schloßkapelle führt. Rechts und links von der Mitteltür, sowie von der zur Kapelle führenden Tür und oberhalb des Kamins alte dunkle Familienbilder in prachtvollen Rahmen. An den Wänden Sessel mit hohen Rückenlehnen und seidenen Polstern. Wandkandelaber sind oberhalb der Tür nach dem Speisezimmer und dem entsprechend, rechts vom Kamin, über einer alten dort stehenden Truhe mit Bronzen, angebracht. An der Decke schwere, bronzene Krone. Die Wachskerzen in Krone und Kandelabern brennen. Draußen in der Vorhalle, durch das Mittelfenster oberhalb der offenen Tür sichtbar, brennt Licht in einer Ampel mit bunten Gläsern.

Madons

(steht in der Mitte des Zimmers, vor ihm Ricardo,

Ist alles bereit?

Ricardo

Wie Euer Gnaden befohlen haben!

Madons

Das ganze Haus erleuchtet?

Ricardo

Es wird meilenweit zu sehen sein. Die ganze Auffahrt entlang, vom Außentor bis zur Treppe, stehen, wie befohlen, Euer Gnaden Leute mit Fackeln.

Madons

Und Wachen an Wegen und Brücken?

Ricardo

Uberall! Keine Überraschung möglich!

Madons

Es ist gut. Es muß ein Fest werden, Ricardo, wie es noch niemals hier gefeiert wurde. Sind die Musikanten da?

Ricardo

Sie warten im Bankettsaal. Die Speisen dampfen auf den Schüsseln, Wein ist in den Kühlern —

Madons

Laß sehen!

Ricardo

(öffnet die Tür zum hellerleuchteten Speisesaal)

Madons

(geht bis zur Tür, ruft hinein) Was habt ihr mir heute zu bieten? Laßt hören!

Gesang und rauschende Musik von Mandolinen, Zittern und Kastagnetten in wilden Tanzrhythmen.

Madons

Genug! (Die Musik schweigt.) Habt ihr nicht et-

was Sanftes, etwas mehr dazu geeignet, die Seele in süße Träume einzuwiegen?

Oboe und Flöte, von den Mandolinen begleitet, lassen eine weiche, schmiegsame Melodie hören.

Madons

Es ist gut! (Die Musik schweigt.) Das nehmt zuerst! (Kommt zurück in die Mitte)

Ricardo

(schließt die Tür zum Speisesaal, folgt ihm)

Madons

Und in der Kapelle? (Deutet auf die Tür links.)

Ricardo

Auch alles bereit!

Madons

Der Schloßkaplan?

Ricardo

Betet am Altar!

Madons

Ich will zu ihm! (Geht nach links.)

Ricardo

(eilt hin, öffnet die Tür nach der Kapelle)

Madons

(auf der Schwelle) Wenn sie hier sind, rufst du mich! (Geht)

Ricardo

(verbeugt sich) Zu Befehl! (Schließt die Tür hinter ihm, geht zum Kamin, schürt das Feuer, rückt die Sessel bequemer, läßt aus dem Saal kleine niedrige Tische in

durchbrochener maurischer Arbeit bringen und neben die Sessel stellen, ordnet Flaschen und Gläser darauf.)

Man hört draußen einen Wagen über das Pflaster des Schloßhofes rollen.

Ricardo

(eilt durch die Mitte hinaus und nach links; gleich darauf kommen rasch mehrere Diener mit vielarmigen, brennenden Kandelabern und stellen sich draußen in der Halle, zwischen der Mitteltür und dem Haustor, in zwei Reihen auf)

Lola Montez

(in weitem Mantel, das Haupt in einen Spitzenschleier gehüllt, herein, von Ricardo und Anita begleitet, bleibt mitten im Zimmer stehen und blickt sich erstaunt um)

Ricardo

(gibt den Dienern einen Wink, sie stellen die Kandelaber auf Konsolen rechts und links von der Kapellentür, in beide Ecken des Zimmers und auf den Kaminsims und gehen durch die Halle nach links)

Ricardo

(schließt die Mitteltür, nachdem er vorher draußen einen Vorhang vorgezogen hat, der Tür und Seitenfenster bis zur halben Höhe bedeckt. Auf die Sessel am Kamin zeigend) Haben Sie die Gnade, Excellenza, Platz zu nehmen!

Lola

Wo sind wir?

Ricardo

Im Schloß des Grafen Oliveira!

Lola

Oliveira?! (Blickt Anita fragend an.)

Anita

(macht große Augen, schüttelt den Kopf)

Ricardo

Gleich werde ich Excellenza melden! (Schnell ab durch die Tür zur Kapelle.)

Lola

Wie kommen wir nur hierher? (Blickt Anita mißtrauisch an.)

Anita

(schnell) Sennorita, ich bin unschuldig!

Lola

Ich glaubte, wie immer, vom Theater nach Hause zu fahren, — wunderte mich zwar, daß es so lange dauerte, obwohl der Wagen schneller als der Wind vorwärts sauste. Ich dachte nichts Böses — —

Anita

Ich auch nicht!

Lola

Dann sah ich hinaus, sah keine Häuser mehr, — Felder, Wald und Wiesen flogen vorüber, — Felsen türmten sich um uns auf, — Schatten galoppierten uns zur Seite, — Waffen blitzten, — und du, du saßest ganz ruhig da!

Anita

Ich war vor Schrecken gelähmt!

Lola

(heftig) Du hast davon gewußt, gestehe es nur!

Anita

Sennorita, ich beteure, — ich habe um mein Leben gezittert!

Lola

Gelächelt hast du! Ich sah es deutlich, als auf einmal Hunderte von Fackeln um uns aufflammten und dies Märchenschloß aus der Nacht sich vor uns aufbaute! Du warst schon hier, leugne es nicht.

Anita

Zum erstenmal in meinem Leben, Sennorita, trat ich über diese Schwelle. Bei allen Heiligen, ich schwöre es! Ich wollte um Hilfe rufen, doch die Zunge versagte mir den Dienst!

Lola

Dein Glück! Ich hätte dir die Augen ausgekratzt! Du hättest mir nur mein Abenteuer verdorben!

Anita

(blickt sie groß an)

Lola

(launisch) Das Abenteuer *gefällt* mir! Verstehst du?

Anita

Ich kann's mir denken!

Lola

Das Abenteuer ist herrlich! Wie in einem Roman! Man ahnt nichts, — und plötzlich wird man entführt, kommt gar nicht zur Besinnung und ist schon im verwunschenen Schloß, wird wie eine Fürstin empfangen und weiß nicht,

wer so keck war! — Immer rätselhafter wird alles!

Anita

Haben Sennorita gar keine Angst?

Lola

Du hörtest doch: ich *freue* mich, freue mich unbändig! Endlich einer, der Mut hat, — einer, der etwas wagt! Die Männer können ja alle sonst nichts als Worte machen! Aber dieser, — auf den bin ich gespannt! Dem möchte ich ins Auge sehen!

Madons

(kommt aus der Kapelle herein, von Ricardo gefolgt, der ihm die Tür aufhält)

Lola

(überrascht) Sie, Sennor Madons? Sie waren es also —?

Madons

(verbeugt sich) Ihnen zu Diensten, Sennorita!

Lola

Ich muß gestehen, Sie gehen entschlossen vor! Wenn Sie so fortfahren, kann man noch auf vieles gefaßt sein!

Madons

(lächelnd) Ich pflege erst am Ziel zu rasten, Sennorita!

Lola

Sie sind noch lange nicht am Ziel!

Madons

Bald aber, hoffe ich!

Lola

Werden Sie nicht übermütig! Die Entführung gelang Ihnen wohl. Aber eben nur, weil sie meine erste war! In meinem Leben sind Sie aber nicht der erste Mann!

Madons

(energisch) Ich bin es, Sennorita! Der einzige, der für Sie als Mann in Frage kommt!

Lola

So gering denken Sie von den anderen?

Madons

Ich denke nur an Sie, sehe auf dieser Welt von jetzt ab nichts als Lola Montez, höre nur Ihre Stimme, atme Ihre Seele! Die mich so gefangen nehmen konnte, die liebte nimmer einen anderen, und wenn sie Tausende mit ihrer Gunst beglückte, — die liebt nur mich, kann nur mich lieben, wie sie's auch leugnet! —

Lola

(blickt ihn belustigt an) Sennor Madons, wir sind nicht allein! (Deutet auf Anita.)

Madons

Verzeiht! (Zu Ricardo.) Sorge für die Kammerfrau. (Zeigt auf Anita.) Sie wird Hunger haben.

Ricardo

(nähert sich Anita)

Anita

Sennorita! (Schmiegt sich ängstlich an Lola.)

Lola

Geh ruhig mit, Anita! Hab keine Angst um mich!

Anita

(folgt Ricardo, der mit ihr durch die Mitte abgeht)

Lola

(blickt Madons übermütig an) Nun, Sennor Madons?

Madons

Ich bitte um Vergebung, Sennorita, blieb ich unterwegs nicht an Ihrer Seite. Ich mußte schnell voraus, um alles hier zum würdigen Empfang für Sie zu ordnen!

Lola

Sie haben mich glänzend empfangen, Sennor Madons! Was gedenken Sie noch mit mir zu tun?

Madons

Ich bitte um Ihre Befehle.

Lola

(lachend) Mich, Ihre Gefangene?

Madons

Sie sind nicht gefangen, Sie sind frei!

Lola

(übermütig) „Frei" also! Und welchen Gebrauch befehlen Sie, daß ich von meiner Freiheit mache?

Madons

Ich befehle nicht! (Heiß.) Ich bitte!

Lola

Und wenn ich zu Ihrer Bitte „nein" sage, — gleich setzt ein neuer Zwang als Überraschung ein — —

Madons

Kein Zwang! Ich wiederhole es, Sie sind frei!

Lola

Wäre ich frei, so stünde ich nicht hier!

Madons

Freiwillig sind Sie gekommen.

Lola

Sie belieben zu scherzen!

Madons

Haben Sie die Wagenfenster geöffnet und um Hilfe gerufen?

Lola

Das nicht!

Madons

Die Straßen Madrids sind nicht leer, die Wege der Umgegend wimmeln von Gendarmen. Beim ersten Hilferuf hätten Sie die Freiheit wiedergehabt! Warum haben Sie nicht gerufen?

Lola

(gelassen) Gott, alle Tage erlebt man nicht eine regelrechte Entführung! Wie bunt das Leben auch ist, es ist doch alles einerlei! Dasselbe fade Zeug wenn auch in andern Formen! Da greift man schon nach jedem neuen Reiz. Zum mindesten wird man neugierig!

Madons

(enttäuscht) So trieb Sie nichts als Neugier?!

Lola

(kokett) Bilden Sie sich nur nichts für ihre Person ein!

Madons

Und wenn ich nun doch die Kühnheit hätte?

Lola

(spitz) Ich denke, ich sprach schon einmal, heute Abend, deutlich genug!

Madons

Ihre Lippen sprachen! Aber — sie küßten auch!

Lola

Sie wagen daran zu erinnern!

Madons

Noch brennt die Glut davon in meinen Adern, — ich fühle noch den Pulsschlag Ihres Herzens in Ihren Lippen beben! Sagen Sie, was Sie wollen, es nützt nichts mehr! Ihr Kuß gestand es, sagte mir besser als Worte es können: sie ist dein; sie liebt dich!

Lola

(aufgeregt) Schweigen Sie!

Madons

Oh wie ich mich freute, — wie jauchzte mir die Seele auf bei Ihrem Zorn, — wie bebte ich vor Glück ob Ihrer flammenden Empörung, weil alles das Sie nur verriet! Sie lieben,

leugnen Sie es nicht! Töten Sie nicht, was sich in Ihrem Herzen regt und leben will!

Lola

(kalt) Sie halten auch schöne Reden, Sennor! Alles andere hatte ich von Ihnen erwartet, nur das nicht!

Madons

(empört) Sennorita!

Lola

(wie vorhin) Ich sah in Ihnen den Mann des kecken Zugreifens und war — ich sage es offen — auf jede Gewalttat gefaßt!

Madons

(stolz) Sennorita, ich bin ein Spanier!

Lola

Ich eine Spanierin!

Madons

Um so weniger werden Sie mir eine ehrlose Handlung zutrauen. Und tun Sie's doch, so sagen Sie — was wäre mir erzwungenes Glück? Freiwillig will ich Ihre Liebe! Sie sehen ja — Sie sind in meiner Gewalt. Sie sagen es selbst, ich könnte alles wagen — — und ich bitte! — Kommen Sie! Alles ist bereit, — alles wartet! (Zeigt nach rechts.) Da das Hochzeitsmahl und hier — (Geht nach links hinüber, öffnet die Tür, winkt.) Orgelklang aus der Ferne. Zwei Pagen mit Kissen in den Händen, auf denen der Brautschleier und ein Kranz aus Orangenblüten liegen, treten herein.

4*

Madons

Kommen Sie! Lassen Sie sich den Kranz auf das Haupt setzen! Treten Sie an meiner Seite an den Altar — (Der Page kniet vor ihr nieder. Madons nimmt den Kranz, um ihn auf ihr Haupt zu setzen.)

Lola

(schiebt den Kranz zurück. Heftig) Um nichts auf der Welt! Nie wieder! Nie wieder!

Madons

Sennorita!

Lola

(noch heftiger) Ich bitte Sie, Sennor, — schicken Sie jene fort! (Stampft.) Schicken Sie sie fort, oder ich werde ernstlich böse!

Madons

(winkt) Geht! Die Trauung wird verschoben! (Die Pagen gehen.)

Lola

(schaudernd) Sie findet gar nicht statt! Nie wieder! Nie wieder! —

Madons

Ich wollte in allen Ehren — Sennorita!

Lola

Ich kenne diese „Ehren", — ich habe sie leider kennen gelernt. In die Falle gehe ich nicht noch einmal! (Wieder heiter.) Was aber das Hochzeitsmahl anbetrifft, so gebe ich zu, ich habe Hunger!

Madons

Gleich werde ich — (Will in den Speisesaal.)

Lola

(rasch) Da steht doch Wein! Ich bitte nur ein Glas davon und von den Früchten. Das genügt — (Eilt an den Tisch, überblickt die Flaschen.) Nein, das lieber nicht! Champagner, wenn Sie haben, und etwas Konfekt! Bringen Sie's bitte hierher! Und selbst sollen Sie mich bedienen, Sennor Madons! (Kokett.) Sie dürfen es!

Madons

(eilt in den Saal, kommt zurück mit Champagner und einem Korb Konfekt, bietet es ihr an)

Lola

(setzt sich in den Sessel links vom Kamin, nimmt den Korb auf ihren Schoß, knabbert von den Süßigkeiten, nippt am Glas) Herrlich! Wie das schmeckt! (Trinkt.) Da! (Reicht ihm ein Stück.) Nein, knieen!

Madons

(knieet nieder)

Lola

(steckt ihm ein Stück Konfekt in den Mund und dann noch eins) Und nun setzen Sie sich drüben! (Zeigt auf den Stuhl rechts vom Kamin.)

Madons

(geht hinüber, nimmt erst die Gitarre fort, die auf dem Sessel liegt, will sich setzen)

Lola

(trinkend) Nein, auf das Fell da, vor dem Sessel!

Madons

(gehorcht, gleitet vor dem Sessel nieder, stützt den Rücken

dagegen, behält die Gitarre im Schoß, klimpert mechanisch darauf)

Lola

So, das war brav! Wenn Sie so artig sitzen bleiben, bekommen Sie mehr Konfekt! (Knabbert gierig, trinkt ihr Glas aus, stellt es fort, steht auf, nimmt ein Stück Konfekt, steckt es ihm in den Mund, trippelt wieder zurück, setzt sich und ißt weiter.) Spielen Sie nur!

Madons

(spielt leise)

Lola

(stellt den Korb mit Süßigkeiten fort, streckt sich bequem aus mit übergeschlagenen Beinen und die Hände hinter dem Nacken gekreuzt) So, nun fange ich an, mich behaglich zu fühlen. Wissen Sie was, Sennor Madons — Ihr Räubernest gefällt mir! Sie sind also eigentlich Graf Oliveira? —

Madons

Graf Oliveira ist mein Vetter. Für heute Nacht befehle ich über sein Schloß und alles, was er besitzt. Morgen, wenn mich die Häscher hier suchen sollten, bin ich über alle Berge und halte wo anders Hof.

Lola

Und Ihre Leute?

Madons

Meine Leute folgen mir überallhin. Sie sind mir treu.

Lola

(lacht kurz) Sagen Sie, Sennor Madons, wollen

Sie denn „alles verlassen“, — Ihre Leute, Ihr unstetes Leben verlassen, um — einer Frau, (Parodiert ihn.) „ohne zu fragen wohin, ohne zurückzublicken, ins Ungewisse hinaus“, zu folgen?

Madons

Um meine Liebe tue ich alles, nur gegen die Ehre nichts —

Lola

Auch nicht, wenn jene Frau ich wäre?

Madons

Sie würden es nicht verlangen —

Lola

(eigensinnig) Und wenn ich's nun doch täte?!

Madons

Sie tun es nicht, wenn ich Ihnen, sage was mich bindet!

Lola

Was bindet Sie?

Madons

Der Schwur der Treue gegen meinen rechtmäßigen König Carlos —

Lola

— dessen Sache verloren ging, — der niemals die Krone Spaniens gewinnt!

Madons

Ich schwur für ihn zu kämpfen bis in den Tod! Um seinetwillen wurde ich geächtet, meine Güter eingezogen, ein Preis auf meinen Kopf ge-

setzt, mein Wappenschild zerbrochen! Verlor er auch heute das Spiel — morgen kann er es gewinnen, — morgen sitzt er auf dem Thron, und ich habe meine Güter und mein Vermögen wieder!

Lola

Auf dem Thron sitzt Isabella. In ihrem Namen führt das Regiment der Stolz der spanischen Armee: der Herzog von Vittoria —

Madons

Espartero, ja, der Stellmachersohn, der so hoch stieg und noch höher hinauf will! Jäh wird er aber fallen, wie er stieg. Denn er, wie alle Emporkömmlinge lernte vom Herrschen nur das eine: alles mit Füßen zu treten, was unter ihn geriet! Und das rächt sich schnell.

Lola

(spielt mit ihrem Brillantkollier) Reden Sie vom Regenten nichts Schlechtes! Er ist mein Freund, — er legte mir dieses um den Hals! Es könnte noch kommen, daß er Ihnen auch ein Halsband umlegt — aber eins aus Hanf! (Lacht übermütig.)

Madons

(lacht ebenfalls) Das wird ihm nie gelingen.

Lola

So lieben Sie mich nicht?

Madons

Ich liebe Sie bis zum Wahnsinn!

Lola

(bewundert ihre Fußspitzen) Wenn Sie mich bis zum Wahnsinn lieben, dann wären Sie also zu allem fähig?

Madons

Zu allem!

Lola

Ich glaube es! (Ironisch.) Sie waren sogar fähig, mit mir an den Altar zu treten! Sie wären auch verrückt genug, mir in die Falle zu gehen, die ich, wer weiß, (bewundert ihr Armband) im Auftrag Esparteros, Ihnen stellen könnte!

Madons

Wenn ich den Wohllaut Ihrer Stimme höre, werde ich für alles andere taub, — wenn ich Sie tanzen sehe, folge ich blind und wenn es mich bis zum Rande des Abgrunds führte!

Lola

Spielen Sie, Sennor Madons! — Warum spielen Sie nicht mehr?

Madons

(spielt, wirft die Gitarre fort, ruft) Spielt draußen! Rasch!

Musik aus dem Speisesaal.

Lola

(schnellt wie eine Feder aus ihrem Stuhl empor, hebt sich auf die Fußspitzen und macht ein paar Schritte gegen Madons, der mit weit offenen Augen zurückweicht, daß der Sessel zurückgeschoben wird. Dort dreht sie sich auf

den Fußspitzen, die Hände ausgestreckt, ein paarmal um sich selbst, und tanzt dann ins Zimmer hinaus)

Madons

(wirft sich vorwärts auf die Brust, starrt sie an, kriecht wie eine Schlange hinter der Tanzenden her, als würde er mitgeschleppt, plötzlich fährt er auf, schreit) Hören Sie auf! In des Himmels Namen! Hören Sie auf! (Ruft hinaus.) Nicht weiter spielen! (Die Musik hört auf. Er würgt an seinem Halstuch, wankt an den Sessel, sinkt zurück.) Luft! Ich ersticke! (Hält die Hand vor die Augen.) Das Kind! Mein Kind!

Lola

(hört bei seinem Aufschrei zu tanzen auf, sieht ihn erstaunt an, kommt dann näher) Was ist Ihnen?

Madons

Nichts! — Es ist vorüber! Als Sie aber soeben von mir forttanzten und meine Blicke an Ihren Fußspitzen festgezaubert hingen, da war's als spönnen Sie mit Ihrem Tanz einen Strick — der wurde zur Schlinge, legte sich um meinen Hals und würgte — —

Lola

Sonderbar!

Madons

Und Sie, — Sie tanzten weiter und zogen so lachend die Schlinge immer fester! Immer weiter führte Sie der Tanz von mir fort, — Sie wurden kleiner, — wurden zum Kind, — ich sah es noch —

Lola

Das Kind?

Madons

Das Kind, wie es immer weiter in die Ferne schwebte, sich in Nebel auflöste und verschwand—

Lola

(preßt die Hände gegen die Brust) Es schwand —?

Madons

Es schwand. Ich sah nichts mehr, fühlte aber den Tanz — und wie die Schlinge immer fester würgte, in der er mich fing! Mir wurde schwarz vor den Augen, ich wäre erstickt, hätten Sie nicht zu tanzen aufgehört!

Lola

(legt ihre Hand auf seine Stirn) Sie sind ganz kalt!

Madons

(abwesend) Sonderbar, wie Sie zum Kinde wurden! (Ergreift ihre Hand, leise bittend.) Werden Sie's wieder durch mich!

Lola

Könnte ich's, — dann würde ich vielleicht, in Ihrem Sinne „leben". Dann würde ich nicht durchs Leben tanzen! So aber lernte ich nur das.

Madons

Fang noch einmal das Leben an — mit mir!

Lola

Zu spät! Jetzt bin ich mitten drin im Tanz!

Der fing schon an, kaum daß ich gehen konnte! Ehe ich noch sprechen lernte, lernte ich tanzen. Die Mutter tanzte immer die Tänze Spaniens, — trug mich meine Pflegerin durch die Straßen Kalkuttas, sah ich die Bajaderen tanzen —

Madons

Sie waren — in Indien?

Lola

Mein Vater war englischer Offizier — ich kaum ein Jahr, als er nach Indien kam und wir mit ihm. Dort blieb ich, als er starb, bei meinem neuen Vater, bis man mich mit neun Jahren nach dem Nebellande dort oben in der Nordsee schickte, um als Dame von Welt für irgend eine Ehe zurechtgestutzt zu werden.

Madons

Und die Ehe?

Lola

Ja, die Ehe! — Kaum vierzehn war ich, da hatte mich meine Mutter schon mit einem sechzigjährigen reichen Mann verlobt.

Madons

Abscheulich!

Lola

Ich bat, — ich weinte, — nichts half! Da ließ ich mich von einem Offizier, der im Hause meiner Mutter verkehrte, überreden, mich von ihm „retten" zu lassen.

Madons

(atemlos) Weiter!

Lola

Was weiter. Ich floh mit ihm, — vertraute ihm blind, ahnte gar nichts Böses, wußte vom Leben nichts. Und als mir die Augen aufgingen, war es zu spät. Ich mußte meinem „Retter" an den Altar folgen, um meine Schande zu verdecken!

Madons

Der Schuft!

Lola

So lernte ich die Ehe kennen und verabscheuen. Wozu aber von all dem reden?

Madons

Erzählen Sie! Nur weiter — weiter!

Lola

Wozu? Der jahrelange Kampf um meine Freiheit, — all die tausend Rachepläne, die ich gegen meinen Mann schmiedete und auch vollführte, bis er es satt bekam und mich ruhig laufen ließ!? Warum das alles noch einmal durchleben? Wie ich von aller Welt verlassen, verachtet, mittellos, mutterseelenallein im Leben stand und nichts als mich selbst hatte. Da besann ich mich auf mich selbst, da hörte ich die Melodien meiner Kindheit wieder, — wiegte mich in ihnen — wurde leichter, — da fing ich an zu tanzen, wurde Tänzerin und war frei!

Madons

Weiter, weiter!

Lola

Frei trug mich der Tanz durch alle Welt, durch die Paläste der Großen, an manchem Thron vorbei! Kaiser und Könige riefen mir Schmeicheleien zu. Schätze, Schmuck, Auszeichnungen flogen mir zu Füßen, wo ich hinkam! Liebeserklärungen summten mir um die Ohren! Ich aber sah nichts, hörte nichts! Mir war alles gleich, — ich tanzte nur, tanzte, — in Todesangst, als wüßte ich: bliebe ich stehen, dann wäre es um mich geschehen, — dann müsse ich aus dem Traum zum grauen Alltagseinerlei erwachen!

Madons

Zu bunter Fülle wirklichen Erlebens!

Lola

Das sagte mancher schon! Ich ließ mich aber nicht betören, — ich tanzte weiter! Bis plötzlich eine Stimme, mächtiger als alle anderen mir zurief: „halte ein!"

Madons

(steht auf) Wessen Stimme?

Lola

Eine Stimme, auf die ich hören muß, ob ich will oder nicht! Das macht mich stutzig! Da lehne ich mich auf!

Madons

(noch energischer) Wessen Stimme, Lola?

Lola

(blickt ihn fest an) Ihre Stimme, Madons! Sie riefen, Sie rissen mich gewaltsam aus meinem Tanz! Und ich will nicht, — will nie wieder eines Mannes Stimme untertan sein! Eher muß er sterben!

Madons

(tonlos) So muß ich sterben! Denn eher lasse ich nicht von Ihnen, Lola! Ich kann es nicht! Und Sie! Gestehen Sie es nur, — Sie können auch nicht von mir! Sag's — sag's — ich bitte!

Lola

Ich gestehe es, Madons, Sie sind mir wert — mehr wert als ich vielleicht selbst fassen kann!

Madons

Sagen Sie, daß Sie lieben!

Lola

Und wenn ich es täte, — es würde nichts daran ändern, daß ich Sie jetzt verlasse —

Madons

(bittend) Lola!

Lola

Nein, nein! Ich bleibe nicht, Sie dürfen es nicht wollen! Erst muß ich wissen, ob das Gefühl, das mich zu Ihnen treibt, nicht nur einer

augenblicklichen Laune entspringt! Denn dann wäre es nur töricht, ihm zu folgen! Sie müssen mir Zeit gönnen, Madons!

Madons

Warum die Zeit verlieren?

Lola

Nicht verlieren, gewinnen, Madons! Denn ich verspreche Ihnen, bei allem was heilig ist: wenn dies Gefühl die Stunde überdauert, dann komme ich zu Ihnen, dann bleibe ich bei Ihnen, aber frei und ohne alle Bande, bleibe, so lange ich kann. Sollte es aber eines Tages nicht mehr gehen, dann muß ich meine Freiheit wieder haben! Das müssen Sie mit Ihrem Ehrenwort versprechen.

Madons

Ich schwöre alles, was Sie wollen, beschwöre Sie aber, halten Sie den Augenblick fest! Lassen Sie ihn nicht vorübergehen! Wer weiß, ob er noch wiederkehrt! Ich bitte, bitte! (Faßt ihre Hände.)

Lola

(läßt sie ihm) Ich bitte Sie, Madons, mißbrauchen Sie meine Schwäche nicht! Wollen Sie, daß ich freiwillig die Ihre werde, dann lassen Sie mir Zeit, mich auf mich selbst zu besinnen. Wollen Sie das nicht, dann mögen Sie Ihre augenblickliche Gewalt über mich gebrauchen, — ich könnte mich nicht wehren! Ob ich Sie

aber dann nicht hassen werde — wer kann es sagen?

Madons

(tonlos) Schweres verlangst du von mir!

Lola

Schwereres noch von mir! Doch es muß sein! Dies eine Mal im Leben, wo ich fühle: jetzt gilt es das Glück, — da muß ich sicher gehen! Komm in acht Tagen zu mir —

Madons

Eine Ewigkeit!

Lola

Acht Tage nur! Fühle ich dann wie jetzt in diesem Augenblick, — dann lasse ich alles — dann folge ich dir —

Madons

Ich kann nicht, kann nicht! Eine innere Stimme sagt mir: nutze den Augenblick, halte dein Glück fest, jetzt wo du es in deinen Armen hast! Läßt du es jetzt fahren, entflieht es dir für immer! — Lola, ich muß dich haben! (Greift nach ihr.)

Lola

(gleitet willenlos in seine Arme. Tonlos) Bedenke, was du tust!

Madons

(verzweifelt) Wehr dich! Wehr dich! (Stößt sie von sich.) Reize mich! Fordere mich heraus! Nur das nicht, nur das Willenlose nicht! Beiß um

dich, — schlage, — kratze mir nach den Augen! All das bezwinge ich — nur deine Demut nicht!

Lola

(blickt ihn an, ohne sich zu bewegen, leise) Madons, ich liebe dich!

Madons

(steht entwaffnet da)

Lola

Ich liebe dich und bitte im Namen meiner Liebe: laß mir meinen Willen! Und ich schwöre: nichts auf dieser Welt kann meine Liebe hindern, den Weg zurück zu dir zu finden, wenn diese Liebe, wie ich glaube, mehr als nur ein Rausch der Stunde ist.

Madons

(heftig) Ich möchte dich zu Boden werfen, — dich schlagen, — auf dich treten! Alles eher, nur nicht dich jetzt gehen lassen! So wehr dich, wehr dich doch! — (Breitet die Arme aus, um sie zu packen und zu nehmen. Sie steht unbeweglich da, seine Arme gleiten an ihr herunter, er sinkt ihr zu Füßen, umklammert schluchzend ihre Knie und drückt die Lippen gegen sie.)

Lola

(streichelt ihm das Haar) Steh auf! (Er gehorcht. Sie legt ihre Arme um seinen Hals.) Versprich mir, daß du kommst!

Madons

(tonlos) Ich verspreche es!

Lola

In acht Tagen! Keine Minute zu früh, — keine zu spät!

Madons

Keine Minute zu spät!

Lola

Ich danke dir! (Küßt ihn. Sie halten sich lange umschlungen.) Und jetzt meinen Wagen! Ohne Verzug!

Madons

(seufzt auf, geht dann zur Tür, ruft hinaus) Ricardo!

Ricardo

Zu Euer Gnaden Diensten!

Madons

Den Wagen Sennoritas! Und Bedeckung, Fackeln! Sie kehrt sofort nach Madrid zurück!

Ricardo

Ich eile!

Madons

Ruf ihre Kammerfrau!

Lola

(hat den Schleier umgenommen, greift nach dem Mantel. Er legt ihn ihr um die Schulter)

Vorhang fällt.

Dritter Akt, Erstes Bild

Kabinett des Regenten. Don Baldomero Espartero, Herzog von Vittoria, Regent von Spanien, ein hagerer Herr mit kurzem Kinnbart, Knebel- und Schnurrbart, in goldstrotzender, ordenbedeckter Uniform, sitzt in einem Fauteuil. Ihm gegenüber der Marquis von Bocheville.

Espartero

Sie erzählen mir da nichts Neues, Herr Marquis! Ich weiß ganz gut, daß ich, seitdem ich Regent wurde, der bestgehaßte Mann in Spanien bin, und auch, daß meine Anhänger von gestern meine erbittertsten Feinde von heute sind. Jedenfalls danke ich Ihnen für Ihre Mitteilungen. (Steht auf.)

Bocheville

(steht auch auf) Es war mir eine angenehme Pflicht, Eurer Hoheit die Botschaft meiner Regierung zu überbringen.

Espartero

Sollten Sie mir noch etwas mitzuteilen haben, so finden Sie mich heute abend in meiner Loge im Theater. Sie sind doch auch da?

Bocheville

Ich versäume keine Gelegenheit, die scharmante Lola zu bewundern.

Espartero

Ich auch nicht, sobald ich nur Zeit habe.

Bocheville

Leider soll sie die Absicht haben, uns bald zu verlassen.

Espartero

Glauben Sie?

Bocheville

Man sagt: das Abenteuer, das sie vor einigen Tagen erlebte — —

Espartero

Sie meinen: ihre Entführung durch den Karlistenführer Madons?

Bocheville

Ja. Das soll ihr Spanien verleidet haben. Sie fürchtet sich wohl. Bis heute wollte sie nicht mehr tanzen.

Espartero

Ich weiß. Ich habe ja intervenieren müssen.

Bocheville

Hoheit selbst?!

Espartero

(lächelnd) Ja. Wir verstehen uns ein wenig auf die Kapricen der Tänzerinnen! (Scherzhaft.) Wir sind ja eigentlich auch vom Fach, — sind weiter nichts als Figuranten auf der Weltbühne!

Bocheville

Wie man's nimmt!

Espartero

Man tanzt auf die Bühne hinein, macht seine

Pirouetten, wird applaudiert oder ausgezischt, tanzt wieder ab, hat Verehrer und Anhänger —

Bocheville

Die einem untreu werden —

Espartero

Ganz recht! Anders ist es mir jetzt auch nicht gegangen! Wie oft habe ich nicht mein Blut für die Königin-Mutter Christine verspritzt, solange sie noch Regentin von Spanien war. Und jetzt konspiriert sie trotzdem von Paris aus gegen mich, wie sie mir soeben sagten — —

Bocheville

Die Tatsache steht fest. Eine Expedition ihrer Anhänger geht in diesen Tagen nach Spanien ab.

Espartero

Unter Führung von —?

Bocheville

Von Don Ramon Maria Narvaëz!

Espartero

Ein nicht zu verachtender Gegner! Die Exregentin war nicht schlecht beraten, als sie sich meinen grimmigsten Feind zum Streiter gegen mich erwählte. Sie wird mich aber bereit finden.

Bocheville

Davon sind wir überzeugt!

Espartero

Verstehen Sie mich recht, Herr Marquis, — ich klammere mich durchaus nicht an die Macht!

Habe ich aber die Macht, so werde ich sie rücksichtslos gegen einen jeden gebrauchen, der die Ordnung hier im Lande zu stören sucht! Freund oder Feind, „Christinos“ wie „Karlisten“, alle werde ich mit gleicher Härte zu treffen wissen.

Bocheville

Die Regierung Frankreichs wird es mit Freude begrüßen, wenn hier, im Nachbarlande, geordnete Zustände wiederkehren.

Espartero

Warum duldet Ihre Regierung denn die Umtriebe meiner Gegner, wo ich doch, während der Minderjährigkeit Isabellas, der rechtmäßige, von den Cortes eingesetzte Regent bin?

Bocheville

Hoheit verkennen den Zweck meines Besuches: vor diesen Umtrieben zu warnen!

Espartero

(ironisch lächelnd) Sollte der Zweck dieser Warnung nicht sein: — etwas über meine Gegenmaßregeln zu erfahren?

Bocheville

(verletzt) Hoheit!

Espartero

(aufgeräumt) Nichts für ungut, Marquis! Sie werden mir immer willkommen sein! Ich plaudere immer gern mit Ihnen!

Bocheville

(förmlich) Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen!

Espartero

Auf Wiedersehen im Theater!

Bocheville

Ich danke ergebenst! (Grüßt und geht.)

Espartero

(klingelt)

Der Sekretär

(von rechts herein) Hoheit befehlen?

Espartero

Wenn die Tänzerin Lola Montez kommt, führen Sie sie in den kleinen Salon, (zeigt nach rechts) und lassen Sie sie vor, sobald der englische Legationssekretär sich entfernt hat!

Der Sekretär

Sehr wohl!

Espartero

Führen Sie jetzt Sir Eduards herein!

Der Sekretär

(geht nach links hinüber, öffnet die Tür zum Vorzimmer und spricht hinaus) Seine Hoheit lassen bitten! (Verbeugt sich vor Sir Eduards, läßt ihn vorbei, schließt die Tür und geht rechts ab.)

Espartero

Nehmen Sie Platz, Sir Eduards!

Eduards

Ich danke! (Setzt sich.)

Espartero

(launig) Nun, Sie sehen ja so aufgeräumt aus! Welche Neuigkeiten wollen Sie mir verraten, die ich längst kenne? Was hält man in England von

meiner Lage? Ist man erstaunt, mich noch hier zu wissen? Muß ich bald das Land verlassen?

Eduards

Hoffentlich nicht! Sollte es aber nicht zu vermeiden sein, dann bittet meine Regierung Eure Hoheit, es auf einem englischen Schiffe tun zu wollen, und begrüßt Sie als Gast Englands!

Espartero

Sehr verbunden!

Eduards

Das Schiff liegt bereits zu Eurer Hoheit Verfügung in Kadiz.

Espartero

Man glaubt also doch —?

Eduards

Man glaubt, daß es unserer Flotte gelingen wird, die Expedition der „Christinos" am Landen zu hindern! Sie kreuzt schon in den spanischen Gewässern!

Espartero

Ich weiß. Aber unsere Küsten sind lang. Und was noch schwerer wiegt: meine Soldaten sind nicht mehr ganz zuverlässig.

Eduards

Nicht möglich!

Espartero

Die Wühlereien der Geistlichkeit, die mir nicht die Einziehung der Kirchengüter verzeihen kann,

untergraben schon bedenklich die Disziplin! Es sind viele Überläufer zu den Karlisten geflohen!

Eduards

Die Karlistenbanden müßten mit Feuer und Schwert vertilgt werden.

Espartero

Das ist leicht gesagt! Aber solange Madons sich in Freiheit befindet, wird dem Unwesen schwer zu steuern sein! Sie kennen seine Volkstümlichkeit! Seine Keckheit nimmt von Tag zu Tag zu!

Eduards

(mit einer bezeichnenden Gebärde) Ein rascher Hieb!

Espartero

Er stellt sich ja nicht! Er ist nicht zu fassen!

Eduards

Vielleicht doch! Ich wüßte eine Möglichkeit!

Espartero

Sprechen Sie nur!

Eduards

Wenn Hoheit den Verkehr der Tänzerin Lola Montez überwachen lassen wollen, dann — —

Espartero

Dann, meinen Sie, fangen wir ihn?

Eduards

Ich halte es für sehr wahrscheinlich!

Espartero

Ich nicht! Ich kenne Madons als einen der

gerissensten Burschen, der jemals die Fluren Spaniens unsicher machte!

Eduardo

Er ist aber verliebt! Bis über die Ohren in Lola verliebt!

Espartero

Und weiß es aller Welt bekannt, wie er sich an sie herangewagt hat, und wird sich hüten, die Sache zu wiederholen! Wenn uns nicht ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommt —.

Eduardo

Man könnte einen Zufall herbeiführen!

Espartero

Wie denken Sie sich das?

Eduardo

Gewisse Beziehungen, die ich unterhalte, — gewisse Spuren, die ich seit einiger Zeit verfolge, lassen darauf schließen, daß es nicht unmöglich sein wird. Er ist nicht nur verliebt, — er wird geliebt!

Espartero

Von — Lola geliebt?! (Lacht kurz.) Dann kennen Sie Lola schlecht! Sie ist berechnend, kalt, zu allem fähig, — nur nicht, sich von einer großen Passion hinreißen zu lassen!

Eduardo

So kannte ich sie auch. Aber — wenn Hoheit nur diesen Brief lesen wollen — (reicht ihm ein rosa Billett.)

Espartero

(nimmt den Brief, liest ihn) „Komm jetzt schon! Ich vergehe vor Sehnsucht! Lola.“ Von Lola, — aber an wen? (Wendet den Brief hin und her.)

Eduards

An Madons.

Espartero

Sie wissen es bestimmt?

Eduards

Die Person, der ich den Brief abnahm, hatte den Auftrag, ihn in die Hände Madons zu spielen, und wird es auch tun, wenn Hoheit befehlen!

Espartero

(liest noch einmal den Brief) „Komm jetzt schon“ — — Das sieht nach einer Verabredung aus! (Schnell.) Wollen Sie mir den Brief überlassen?

Eduards

(lächelnd) Hoheit wollen selbst den Postillon d'amour spielen?

Espartero

Ich will den Versuch machen! Und sollte ich zum Ziele kommen, so werde ich nicht verfehlen, Ihnen Nachricht zu geben! Vorläufig danke ich Ihnen für Ihre Unterstützung! Ich hoffe Sie bald wiederzusehen! (Steht auf.) Hätten wir sonst noch etwas zu besprechen?

Eduards

(der auch aufgestanden ist) Ich hatte schon die Ehre, alles vorzubringen.

Espartero

Leben Sie wohl, Sir Eduards! (Reicht ihm die Hand.)

Eduards

Vielen Dank, Hoheit! (Verbeugt sich, geht.)

Espartero

(lacht kurz) Köstlich! Dazu stieg ich wohl durch eigene Kraft aus dem Nichts hoch über alle Köpfe, nur um jenen jungen Laffen aus der Diplomatenzunft zu helfen, ihre Nebenbuhler zu beseitigen! (Geht an den Schreibtisch, bleibt dort stehen und liest den Brief nochmals durch.) Lola und lieben! Eher glaube ich, sie hat den Brief hergegeben, um Madons eine Falle zu stellen. Ich will sie auf die Probe stellen. Spielt sie nur mit ihm, wie mit uns anderen, dann soll es mir gleich sein! Dann mag sie ihr Vergnügen haben! Sonst aber! (Erhebt drohend die Hand, läßt sie dann auf die Tischglocke fallen.)

Der Sekretär

(herein)

Espartero

Ist die Dame schon da?

Der Sekretär

Sie wartet, wie befohlen, im kleinen Salon!

Espartero

Lassen Sie sie vor!

Der Sekretär

(geht hinaus und kommt gleich zurück, hält Lola die Tür auf und geht)

Lola

(herein, reich gekleidet)

Espartero

(ihr entgegen) Ah, Sennorita! (Küßt ihr die Hand.) Immer strahlend, — immer blendend! (Nimmt ihre beiden Hände, drückt sie an die Brust, streichelt sie zärtlich.) Man wird wieder jung, wenn man Sie sieht! (Will sie näher an sich ziehen)

Lola

Hoheit! (Entschlüpft ihm rasch.)

Espartero

Sind Sie mir böse?

Lola

Ich bitte, Hoheit!

Espartero

Sie haben recht, mir zu zürnen! Sie haben warten müssen!

Lola

(mit einem erheuchelten Seufzer) Das muß wohl so sein! Zuerst die „Regierungsgeschäfte", dann unsere Wenigkeit!

Espartero

(feurig) Zuerst und immer die Huldigung der Schönheit!

Lola

(anzüglich) Wer war denn jene „Schönheit", der Hoheit so eifrig huldigten?

Espartero

(will sie beim Ohr nehmen) Sie Schelm!

Lola

(entschlüpft rasch, setzt sich auf einen Stuhl) Hoheit gestatten wohl?

Espartero

Verzeihung, hier nicht! Darf ich bitten? (Bietet ihr den Arm, führt sie an das Sofa.)

Lola

Danke! (Setzt sich in das Sofa, läßt ihren Mantel herabgleiten, daß ihre Schultern zu sehen sind.) Nun, darf ich wissen, wer soeben meine Vorgängerin hier war?

Espartero

(auflachend) Sie dürfen es! Es war, — hören Sie und staunen Sie, — es war — Sir Eduards! Und — vor ihm — der Marquis von Bocheville.

Lola

Also doch Regierungsgeschäfte!

Espartero

Allerdings! (Stützt sich an der Sofalehne hinter ihr, betrachtet sie bewundernd.)

Lola

Wichtige?

Espartero

Sehr wichtige! Die jungen Herren sprachen, wie sich's gehört, nur von Ihnen.

Lola

Die Ehre!

Espartero

Sie hatten ausgeschnüffelt, meiner Staatskunst wäre gelungen, was ihrer mißglückte, — Sie zum Wiederauftreten zu bewegen!

Lola

Ich tanze aber nur, wenn Hoheit kommen.

Espartero

Für mich allein? —

Lola

Vielleicht!

Espartero

Heute will ich Sie allein für mich da wissen! Nicht wahr, Lola, Sie sind mir wieder gut? Willigen Sie in den Frieden ein?

Lola

(kokett) Wie würde ich es wagen, mit dem Gebieter Spaniens Krieg zu führen?

Espartero

(galant) Wer so wie Sie zu siegen versteht, darf alles wagen! Immerhin, gestatten Sie mir ein Unterpfand des Friedens zu rauben?

Lola

(lachend) Seit wann fragen die Räuber um Erlaubnis?

Espartero

Sie haben recht, es ist dumm! (Drückt rasch einen Kuß auf ihre Schulter)

Lola

(rückt schnell in die andere Ecke des Sofas) Das nenne ich eine Kriegserklärung!

Espartero

Eine Liebeserklärung! (Setzt sich rasch zu ihr, will ihre Hand nehmen.)

Lola

(verwehrt sie ihm) Jedenfalls eine Grenzverletzung! Und im Wiederholungsfalle werde ich auf Abwehr bedacht sein müssen!

Espartero

Nicht so grausam! (Nimmt ihre Hand.)

Lola

(bestimmt) Ich setze mich auf den Stuhl dort!

Espartero

Aber Lola!

Lola

Wollen Hoheit mehr in die Ecke rücken?

Espartero

Ich wünsche nichts lieber! (Rückt näher an sie heran.)

Lola

(ihm ausweichend) In die andere Ecke!

Espartero

(seufzend) Sie sind grausam! (Gehorcht.)

Lola

Das war brav! Und nun, nachdem der „Huldigung der Schönheit" Genüge getan ist, kommen wir wohl zu den übrigen Regierungsgeschäften?

Espartero

Wie meinen Sie?

Lola

Ich meine: Hoheit haben vielleicht die Gnade, mir jetzt die Befehle zu erteilen, die zu empfangen ich wohl zur Audienz beschieden wurde? Denn nur, um mir einen Kuß zu rauben, war es doch nicht?

Espartero

Wenn es nur dabei blieb, — kann ich dafür?

Lola

Wer weiß?

Espartero

Sie Schelm! (Will ihre Hand fassen.)

Lola

Erst die gnädigen Befehle, bitte!

Espartero

Keine Befehle, Lola, eine Bitte nur!

Lola

Ich bin ganz Ohr!

Espartero

Es sind zwei Angelegenheiten, mit denen Sie mir helfen müssen!

Lola

Wenn ich kann, gern!

Espartero

Also hören Sie! Zunächst müssen Sie mir den

Gefallen tun, bei einem Feste zu Ehren der jungen Königin zu tanzen.

Lola

Wann findet das Fest statt?

Espartero

In zehn Tagen. Die Königin ist sehr begierig, Sie persönlich kennen zu lernen und Sie einmal aus nächster Nähe bewundern zu können.

Lola

Ich bin für die schmeichelhafte Aufforderung außerordentlich verbunden. Leider aber bin ich außerstande, ihr nachzukommen.

Espartero

Sie müssen es möglich machen, Sennorita! Bedenken Sie doch: eine Aufforderung der Königin!

Lola

Ich wäre gewiß überglücklich, die hohe Ehre haben zu dürfen, — aber —

Espartero

Was hindert Sie?

Lola

Ich verlasse diese Tage Madrid und Spanien.

Espartero

Hoffentlich nicht!

Lola

Ich habe Verpflichtungen!

Espartero

Verpflichtungen lassen sich lösen!

6*

Lola

Diese nicht!

Espartero

Keine Summe wird mir zu dem Zweck zu hoch sein! Ich habe Sie der Königin versprochen und darf nicht wortbrüchig werden. Ich appelliere an Ihre Freundschaft, Lola!

Lola

Hoheit haben gewiß ein Recht darauf! Aber, wie gern ich auch bleiben möchte (steht auf) — ich kann nicht! (Die Augen halb geschlossen und glücklich lächelnd.) Nein, das wäre mir nicht möglich!

Espartero

(ist auch aufgestanden) Verschieben Sie doch Ihre Abreise die paar Tage!

Lola

(wie vorhin) Verschieben?! Keine Minute! Keine Sekunde!

Espartero

(kommt näher) Sagen Sie mir, Lola, wo werden Sie denn erwartet?

Lola

(begeistert) Im Märchenland!

Espartero

Mein Gott, — dann bleiben Sie doch hier! Denn wo Sie sind, wird alles gleich zum Märchen!

Lola

(schüttelt lächelnd den Kopf, hält sich mit beiden Händen die Ohren zu)

Espartero

(hinter ihr, löst mit sanfter Gewalt ihre Hände) Ich kenne Sie nicht wieder! Sie sind heute sonderbar! Als wären Sie plötzlich in eine fremde Welt versetzt!

Lola

Ich bin auch hier ganz fremd geworden!

Espartero

Aber warum denn?

Lola

(mit Begeisterung) Weil — — (Unterbricht plötzlich, wendet sich zu ihm.) Hoheit werden doch auch einmal im Leben an einen Punkt angelangt sein, wo sich plötzlich ein Ausblick auftut, blendend, leuchtend in allen Farben lebenden Lichtes, — wo es einem wie Schuppen von den Augen fällt und man anfängt zu sehen, wie herrlich all das sein kann, was man bisher mit Füßen trat und wie nichtig alles andere, außer dem großen Glück, das plötzlich anfing in einem zu leben!? — Hoheit verstehen!

Espartero

Ich fange an zu verstehen, daß Sie lieben!

Lola

(wendet sich rasch ab)

Espartero

Ich beneide den Glücklichen, an den Sie Ihr schönes Gefühl verschwenden —

Lola

(halb für sich) Verschwenden?!

Espartero

Aber ich verstehe nicht, warum mir deshalb eine Bitte abgeschlagen werden muß! Wir sind doch gute Freunde!

Lola

(mechanisch) Gewiß!

Espartero

Also bleiben Sie zunächst und tanzen Sie bei der Königin!

Lola

(energisch) Ich kann nicht! Ich muß fort, — schnell fort von hier!

Espartero

Das sieht ja nach einer Flucht aus! Sie fürchten sich also?

Lola

(lächelnd) Fürchten? Wo vor denn?

Espartero

Ich habe mir erzählen lassen, Sie fühlen sich nicht mehr ganz sicher hier — (mit einem lauernden Blicke) — nach jenem Überfall, dem Sie vor ein paar Tagen hier ausgesetzt waren — —

Lola

(weicht seinem Blicke aus)

Espartero

Sie wollen uns verlassen aus Angst vor — Madons.

Lola

(zuckt zusammen bei der Nennung des Namens, wendet sich aber plötzlich zu ihm und blickt ihn herausfordernd an, lächelnd) Aus Angst? (Schüttelt den Kopf.)

Espartero

Jedenfalls werden wir es uns nicht gefallen lassen, daß jener tollkühne Bandit uns das Vergnügen raubt, Sie noch länger bei uns zu sehen!

Lola

(schlägt wieder ihren alten übermütigen Ton an) Und wenn er es nun doch täte?!

Espartero

(stutzt) Wie meinen Sie?

Lola

(lacht) Ihre Polizei paßt ja nicht auf! Sie hat neulich nicht die geringste Notiz von meiner Wenigkeit genommen! Man ließ mich ruhig entführen!

Espartero

(ruhig) Meine Polizei wird von jetzt ab besser auf Sie aufpassen!

Lola

(schnell) Ich beklage mich durchaus nicht! Im Gegenteil, — ich bin Ihrer Polizei aufrichtig dankbar!

Espartero

Was Sie sagen!

Lola

Es hat einen ganz besonderen Reiz, so ohne jede Vorbereitung ins Ungewisse hineingeschleudert zu werden und zu fühlen, wie man ganz auf die eigene Entschlossenheit gestellt wird, um seiner Lage Herr zu werden!

Espartero

(lächelnd) Sie möchten sich am Ende bald wieder entführen lassen?

Lola

Eine Sensation soll man niemals wiederholen!

Espartero

(galant) Außer, wenn Lola sie spendet!

Lola

(übermütig) Ich lasse mich nie wieder entführen! Das nächste Mal entführe *ich*!

Espartero

(schmachtend) Wen denn?

Lola

Fragen Sie Ihre Polizei, Hoheit! Die wird ja jetzt auf mich aufpassen!

Espartero

(ernst) Wenn es sich um einen glücklicheren Nebenbuhler handeln sollte — sicher! (Hart.) Wir wollen Ihnen nichts schuldig bleiben, Sennorita, und werden jenen Burschen, der Sie zu beleidigen wagte, bald unschädlich gemacht haben!

Lola

(heftig) Sie dürfen ihm nichts antun! Das dürfen Sie nicht!

Espartero

(erstaunt über ihre Heftigkeit) Nun?

Lola

Er tat mir nichts!

Espartero

Wir wollen Sie rächen, Sennorita!

Lola

Ich räche mich schon selbst, wenn es nötig ist!

Espartero

Wenn aber meine Polizei trotzdem so ungeschickt sein sollte, ihn zu fangen —?

Lola

(energisch) Dann müssen Sie ihn schonen, Hoheit!

Espartero

Warum?

Lola

(eigensinnig) Weil ich es will! (Im anderen Ton.) Weil ich darum bitte!

Espartero

(neckend) Sie interessieren sich ja sehr für jenen Madons! Mehr als ich dachte — (geht an den Schreibtisch, nimmt Lolas Brief an Madons auf, sieht ihn flüchtig an).

Lola

(inzwischen) Versprechen Sie es mir!

Espartero

(wendet sich zu ihr, den Brief in der Hand) Nun denn — ich verspreche es Ihnen — unter einer Bedingung —

Lola

(eifrig) Schnell, sagen Sie sie!

Espartero

(ironisch lächelnd) Ich könnte da wohl viel verlangen?

Lola

(wendet sich rasch ab, beißt sich auf die Lippen)

Espartero

(legt den Brief aus der Hand, kommt rasch vor) Sehr viel? (Dicht hinter ihr.) Alles? (Öffnet die Arme um sie.)

Lola

(wendet sich zornig ab) Hoheit!

Espartero

Warum der Zorn? Sie nahmen doch bisher meine Huldigung nicht so ungnädig an! Wo ist auf einmal jene Lola geblieben, die mir so gern gestattete, ihr jene Kette um den Hals zu legen?

Lola

(greift hastig nach der Kette, will sie abreißen)

Espartero

(ergreift ebenso schnell ihre beiden Hände, verhindert es) Nein, — nicht das! Behalten Sie nur die Kette um! Sie sollte gewiß keine Fessel be-

deuten! Ich will nicht unbescheiden sein! (Mit einem leisen Unterton von Hohn.) Ich komme Ihnen auch so entgegen. Ich verspreche Ihnen gern, jenen Madons, für den Sie sich so lebhaft zu interessieren scheinen, im gegebenen Falle zu schonen, wenn Sie mir versprechen — —

Lola

(schnell) Was?

Espartero

(ihren Eifer scheinbar nicht bemerkend) Da kommen wir eben zu der zweiten Angelegenheit, in der ich um Ihren Beistand bitten möchte — — Aber setzen wir uns doch wieder! Bitte! (Nötigt sie, auf dem Sofa Platz zu nehmen, rückt einen Fauteuil vor und setzt sich ihr gegenüber.) Kurz, ich verspreche es, (jedes Wort betonend) — wenn Sie mir helfen — ihn zu fangen!

Lola

(heftig) Ich sollte —? (Will aufstehen.)

Espartero

Aber behalten Sie doch Platz, Sennorita! Hören Sie mich doch erst an! Jener Madons liebt Sie! Sie können ihn, wie man's nennt, um den kleinen Finger wickeln. Er wird jedem Wink von Ihnen gehorchen! (Hält inne, betrachtet sie kalt lächelnd.)

Lola

(aufgeregt) Weiter?

Espartero

Es handelt sich eben um einen solchen Wink —

Lola

(steht auf)

Espartero

(sich auch erhebend) Ein paar Zeilen nur von Ihrer Hand —

Lola

An Madons?

Espartero

An Madons! Sie laden ihn zum Rendez-vous, geben mir den Brief — —

Lola

Und — das Weitere?

Espartero

Das Weitere wäre meine Sache!

Lola

Das wäre der Preis?

Espartero

Das ist der Preis!

Lola

(verächtlich) Sonderbare Art zu „retten" — so daß ich ihn in die Hände seiner Henker gebe!

Espartero

Es gibt eben Feinheiten im Leben!

Lola

Ich bedaure, für diese „Feinheiten" keine Empfindung zu haben.

Espartero

Wen ich begnadigen soll, muß ich doch erst haben!

Lola

(energisch) Das müssen Hoheit! Aber durch mich, — niemals!

Espartero

Sie wollen also nicht einmal den geringen Preis für seine Rettung geben?

Lola

Alles täte ich darum, doch es wird nicht nötig sein!

Espartero

Früher oder später fällt er mir doch in die Hand. Und er hat sein Leben zehnfach verwirkt! Sie ziehen es also vor, ihn einem sicheren Tode auszuliefern?

Lola

(energisch) Ich ziehe es vor — auf das Glück zu vertrauen! Man soll immer an das Glück glauben, das große, herrliche, unfaßbare, das man niemals verdient, tausendmal verwirkt, und das doch kommt, — einmal im Leben, — groß, strahlend, wie eine Gabe des Himmels!

Espartero

(ernst) Das soll man! Und das eine Mal im Leben auch den Mut haben, sein Glück zu packen, — nicht die Gelegenheit versäumen! Denn sie kommt nicht zum zweiten Mal!

Lola

(plötzlich aufgeregt) Sagen Sie das nicht! Sagen Sie das um Gottes willen nicht! Man kann ja

das Glück zum Greifen nahe haben — es aber doch nicht gleich erkennen, weil — nun eben, weil einem der Blick vom Lug und Trug des Lebens getrübt wurde, — — weil man es verlernte, Echtes vom Falschen zu unterscheiden — — gerade herausgesagt: weil man so durch den Kot geschleift wurde, daß man die wahre Liebe nicht einmal dann mehr erkennt, wenn schon das Herz in Flammen steht! Das haben Sie sicherlich auch erfahren!

Espartero

Das habe ich: Und da habe ich die Lehre her und weiß: wer die Gelegenheit nicht ausnützt, der hat sein Glück verpaßt! Das ist eine bittere Lehre und die wird keinem erspart!

Lola

Der Himmel schütze mich vor solcher Lehre!

Espartero

Schützen Sie sich selbst! Seien Sie nicht unentschlossen! (Kommt näher.) Sie lieben Madons, gestehen Sie's nur ruhig!

Lola

(blickt ihn unsicher an)

Espartero

(in sich lachend) Sie lieben ihn — und ich, ich wäre Ihnen gern gefällig, ich möchte mich schon verpflichten, ihn zu schonen! Es handelt sich dabei nur um ein winziges Zugeständnis Ihrerseits, — um einen ganz kleinen Beweis des Vertrauens!

Ich möchte wissen, — daß Sie ihn — wenn's sein muß — um mich verraten könnten. Ich meine — wenn ich so grausam sein sollte, das zu verlangen. —

Lola

(mit sich selbst kämpfend) Ich kann nicht! (Energisch.) Ich gebe dem Teufel nicht den kleinen Finger! Ich bitte Eure Hoheit, mich entlassen zu wollen!

Espartero

(verbeugt sich leicht) Sie haben gewählt! Bedenken Sie aber, wenn Sie jetzt durch jene Tür hinausgegangen sein werden, dann haben Sie vielleicht eine nie wiederkehrende Gelegenheit versäumt, ein Ihnen teures Leben zu retten! Einem Gnadengesuch wird sich diese Tür nicht wieder öffnen! Bedenken Sie das!

Lola

(entschlossen) Ich bedenke nichts! Ich glaube, es gibt ein Glück, das nicht von Menschenwille abhängt!

Espartero

Mögen Sie in Ihrem Glauben selig werden! (Schlägt auf die Tischglocke.)

Der Sekretär

(kommt herein, hält die Tür auf)

Espartero

(bietet Lola den Arm, führt sie hinaus und kommt gleich wieder) Der heutige Theaterbesuch fällt aus!

Der Sekretär

(verbeugt sich)

Espartero

(geht an den Schreibtisch, nimmt Lolas Brief) Diesen Brief dem Chef der Polizei! Er soll ihn gleich in die Hände Madons spielen und alles Weitere veranlassen! Sag' ihm: Die Wohnung der Tänzerin Lola Montez sowie jede ihrer Bewegungen ist Tag und Nacht zu überwachen! Und sag' ihm auch, wenn diesmal der Fang mißlingt, so kostet es seinen Hals!

Der Sekretär

(verbeugt sich, nimmt den Brief)

Vorhang fällt.

Dritter Akt, Zweites Bild

Salon Lolas in einem Hotel Madrids. Im Hintergrund Fenster und Balkon, dessen Türen geschlossen sind. Links Eingangstür. Lola liegt auf einem Ruhebett, die Hände unter dem Kopf, Blicke, Gesicht, ihr ganzes Wesen drücken Unruhe und fiebernde Ungeduld aus.

Anita

(kommt herein)

Lola

(setzt sich rasch auf) Endlich! Ist er nun endlich da? Was zögerst du? So führ ihn doch herein!

Anita

Verzeihen, Sennorita —

Lola

Beeile dich! Du siehst ja, ich vergehe vor Ungeduld!

Anita

Sennorita —

Lola

So geh doch, sag Madons, daß ich nach ihm fiebere, sag, daß ich ihm böse bin, weil er mich warten läßt! (Stampft.) So geh doch, hörst du!

Anita

Wie würde ich mich freuen, wäre er nur da!

Lola

Warum kamst du denn herein, — warum störst du mich, wenn du mir nicht seine Ankunft mel-

dest! Zwei Wochen warte ich schon und keine Nachricht, keine Antwort auf meinen Brief! Mit rechten Dingen geht das nicht zu! (Packt sie am Arm.) Du hast den Brief an ihn unterschlagen! Bekenne nur!

Anita

Ich hatte ihn ja gar nicht! Sennorita gaben ihn Pepita!

Lola

(läßt sie los, schlägt auf die Tischglocke) Pepita! — Pepita!

Pepita

(kommt) Sennorita befehlen?

Lola

Den Brief an Sennor Madons?! Ich gab dir einen Brief an ihn?

Pepita

Ganz recht, ja!

Lola

Du wolltest ihn einem seiner Leute geben?

Pepita

Ja, dem Ricardo! Ich traf ihn in der Stadt —

Lola

Gabst du ihm auch den Brief?

Pepita

Ich tat es. Er wollte ihn noch am selben Tage seinem Herrn überbringen.

Lola

Ist's auch wahr?

Pepita

So wahr ich lebe!

Lola

Zeigtest du ihn keinem anderen?

Pepita

(blickt zur Seite)

Lola

Sprachst du mit niemandem davon?

Pepita

(zwingt sich, sie anzusehen) Mit keinem Menschen!

Lola

Weh dir, wenn du nicht die Wahrheit sagst! Ich sah dich oft mit all den Herren tuscheln, die sich an mich herandrängen, — besonders mit Sir Eduards. — Du nahmst wohl auch Geschenke an?

Pepita

Das gönnten mir doch Sennorita sonst! Was ist denn dabei?

Lola

Versuchung ist dabei, — Untreue —

Pepita

(verletzt) Was denken Sennorita nur von mir? Ich — untreu?!

Lola

Ich traue dir nicht! Ich hätte dich lieber nicht wieder aufnehmen sollen, als du darum betteltest! Du bist falsch!

7*

Pepita

Ich bitte, Sennorita!

Lola

Rachsüchtig bist du! Ich weiß, was ich von dir zu halten habe! — Geh jetzt!

Pepita

(geht)

Lola

(ungeduldig) Was stehst du noch da, Anita! Warum gehst du nicht auch? Warum kamst du überhaupt? Hatte ich dich gerufen?

Anita

Ich bitte gnädigst zu verzeihen, — ich wollte mir nur die Bitte erlauben, mir heute freizugeben! Auf eine Stunde nur! So lange, daß ich mir draußen alles (zeigt nach dem Balkon) mit ansehen kann.

Lola

Was gibt's denn draußen?

Anita

Das wissen Sennorita nicht? (Will erzählen.)

Lola

(nervös) Ich will nichts wissen, will nichts hören als das eine: „Madons kommt!" Bringst du mir die Botschaft, dann rede! Sonst aber schweig!

Anita

Bekomme ich meinen Urlaub?

Lola

Geh nur. Ich brauche dich nicht. Pepita soll draußen warten, falls ich sie nötig habe.

Anita

(erfreut) Vielen Dank! (Geht schnell.)

Lola

Längst hätte er da sein müssen, — schon ehe die Zeit um war, — er mit seiner Ungeduld! (Stampft.) Ach, falsch sind alle Männer, — Heuchler, — Phrasendrescher, alle miteinander! (Hält inne.) Er nicht! Nein, er allein nicht! Er muß krank sein, — verwundet, — tot — sonst hätte er Nachricht gegeben! Warum hörte er nur auf mich? Hätte er mich genommen, — zur Erde geworfen, — mich in den Staub getreten, — im Feuerstrom seiner Liebe vernichtet, alles hätte ich geduldet, mit Freuden alles hingenommen, alles eher, nur diese Ungewißheit nicht!

(Es klopft an der Tür.)

Lola

Er kommt! Endlich! (Greift sich ans Herz, atmet wie befreit auf, eilt halbwegs zur Tür, dann.) Herein!

Pepita

(kommt) Verzeihen, Sennorita —

Lola

(ungeduldig) Was nun?

Pepita

Ich werde ihn nicht los, — er läßt sich nicht abweisen —

Lola

Wer denn?

Pepita

Der Wirt!

Lola

Jetzt nicht! Ich kann jetzt nicht! Ein anderes Mal!

Pepita

Ich sagte es ihm. Er besteht aber darauf, er müsse Sennorita sprechen.

Lola

Du hörtest doch, ich kann jetzt nicht! Was will er denn?

Pepita

Er wollte fragen, wegen des Balkons —

Lola

Er soll mich in Ruhe lassen!

Pepita

Ich sagte es ihm! Heute aber bringt ihm jedes Fenster nach dem Markt Unsummen ein. Für diesen Balkon wurde ihm auch viel Geld geboten. Er möchte es gern verdienen.

Lola

Unmöglich!

Pepita

Er braucht ihn eine Stunde nur. So lange, bis draußen alles vorbei ist.

Lola

Geh nur. Laß mich in Ruhe! Den Balkon

bekommt er nicht. Sage es ihm, und daß ich ihm doppelt zahle, was er dabei verliert! Geh jetzt! (Sinkt in die Kissen zurück.)

Pepita

(geht, kommt gleich wieder herein)

Lola

Nun, war es ihm nicht genug?!

Pepita

Doch!

Lola

(heftig) Was störst du mich denn wieder?

Pepita

Sir Eduards wartet draußen.

Lola

Sir Eduards?!

Pepita

Er bittet um die Gnade, Sennorita seine Aufwartung machen zu dürfen.

Lola

Ich empfange nicht, — ihn am allerwenigsten! Du weißt es!

Pepita

Zu Befehl, ja!

Lola

So sag es ihm! Schaffe ihn mir vom Halse! Niemanden empfange ich, hörst du, niemanden darfst du melden, oder ich jage dich fort!

Pepita

Ich höre! (Grüßt schnippisch, geht dann, öffnet die Tür,

läßt Sir Eduards herein und kommt wieder vor.) Ich habe die Ehre zu melden —

Lola

(heftig) Du unterstehst dich?! Ich sagte dir doch —

Pepita

(spitz) Zu Befehl! Sennorita sagten es mir — in dem Ton, wo sonst gewünscht wird, daß ich das Gegenteil tue! (Macht einen Knicks, geht, gibt im Vorbeigehen Sir Eduards lachend ein Zeichen des Einverständnisses, schlägt die Tür hinter sich zu.)

Lola

Diese Keckheit!

Eduards

Ich komme doch nicht ungelegen?

Lola

Sehr ungelegen, Sir Eduards! Ich bin leidend.

Eduards

Sie Ärmste!

Lola

(streicht sich über die Stirn) Ich habe schwere Schmerzen. — Ich muß allein sein — Ruhe haben!

Eduards

In diesem Zimmer werden Sie heute wenig Ruhe finden. Das ganze Volk Madrids strömt draußen auf dem Platz zusammen. Heute bietet sich ihnen aber auch ein Schauspiel dar. Eine ganze Schar Banditen kommt an den Galgen.

Lola

Entsetzlich! Muß denn das gerade hier auf dem vornehmsten Platz der Stadt sein?

Eduards

Der Regent hat es befohlen. So will er mit dem Unwesen der Banditen aufräumen und ihren geheimen Anhängern in der Stadt recht eindrucksvoll zu Gemüte führen, wie er den Aufruhr gegen die Staatsgewalt bestraft.

Lola

Eine Hinrichtung also?

Eduards

Ganz recht!

Lola

Und dann müssen Sie natürlich auch dabei sein. Ich erinnere — —

Eduards

Sie haben denn vielleicht auch die Gnade zu erinnern, daß wir beide ein solches Fest miteinander ansehen wollten?

Lola

Sie luden mich dazu ein, ich Sie nicht!

Eduards

An mir liegt es nicht, wenn Sie nicht mein Gast sind. Ich habe viel Geld geboten, um Plätze zu bekommen. Aber alles ist vergeben, — jedes Fenster, jeder Balkon um den Platz herum, außer diesem einen, über den Sie gebieten. Da müssen

Sie mir schon, für kurze Zeit, hier Aufnahme gewähren.

Lola

(erhebt abwehrend die Hand)

Eduards

(schnell) Ich werde brav sein. Ich werde mich ganz ruhig verhalten!

Lola

Nun denn, Sir Eduards, wenn Sie es durchaus wollen, so verfügen Sie über meinen Salon. Verzeihen Sie aber, wenn ich mich zurückziehe!

Eduards

(kommt näher, will ihre Hand ergreifen) Warum so ungnädig? Was tat ich Ihnen? War's ein Verbrechen, Ihnen meine Verehrung zu gestehen? —

Lola

Langweilig — langweilig war's! — Und Langeweile ist mehr als ein Verbrechen! Ob Sie, ob all die anderen, — nichts wissen Sie zu sagen als das eine —

Eduards

Und jener Madons, sagte er denn mehr?

Lola

Daß *er* es sagte, das war mehr!

Eduards

Und doch nicht genug, um zu rechtfertigen, daß Sie sich jeder anderen Huldigung verschließen!

Sie stoßen Ihre treusten Verehrer von sich, — zeigen sich ihnen kaum noch mehr. Ganz Madrid trauert! Seit Wochen treten Sie nicht mehr auf? — Seit jenem Abenteuer, von dem alle Welt spricht, — seit jener Entführung — —

Lola

(abweisend) Ich bitte Sie, nichts mehr davon.

Eduards

Seitdem tanzten Sie nur noch das eine Mal, als Sie den Fuß verstauchten und man die Vorstellung unterbrechen mußte! Ihre Verehrer seufzen alle, — sind dem Selbstmord nahe —

Lola

Ach, möchten sie sich doch alle miteinander aufhängen. Dann reden sie wenigstens kein dummes Zeug!

Eduards

(beißt sich auf die Lippen, dann) Seien Sie gnädig, Sennorita! Wann dürfen wir hoffen? Wann werden wir Sie wieder auf der Bühne bewundern können —?

Lola

Nimmermehr!

Eduards

Ihr Fuß ist doch wohl wieder gut?

Lola

Vollkommen in Ordnung! Aber ich tanze nicht! Nie wieder!

Eduards

So hatte meine Ahnung recht! Jenes Abenteuer — jene Entführung —

Lola

(heftig) Nichts mehr davon!

Eduards

Es wurde zum Erlebnis, das die Ruhe Ihrer Seele störte!

Lola

Meine Seele hatte niemals Ruhe.

Eduards

Sie sind empört, — das ist zu verstehen! Der dreiste Eingriff in Ihre persönliche Freiheit hat Ihren Stolz schwer verletzt! Sie waren aber wehrlos, — ließen sich überraschen, — unterlagen der Gewalt —

Lola

(sieht ihn groß an) Sie denken doch nicht etwa, daß ich — —? Ach denken Sie, was Sie wollen, mir ist alles gleich!

Eduards

Trösten Sie sich, Sennorita. Einmal ist keinmal! Waren Ihre Verehrer auch saumselig, — paßten sie bei der Gelegenheit nicht gut genug auf, heute wachen sie nur um so besser über Ihre Sicherheit. —

Lola

(horcht auf, blickt ihn scharf an) Ich brauche keine

Garde, Sir Eduards! Ich schütze mich selbst! Und was jenes Abenteuer betrifft, von dem Sie zu sprechen belieben, so will ich Ihnen offen sagen: nichts geschah da mit mir, was ich nicht wollte! Sie verstehen?

Eduards

Vollkommen!

Lola

(rücksichtslos) Er, dem ich in die Hände fiel, benahm sich ritterlicher, als meine sämtlichen übrigen sogenannten „Verehrer" sich in der gleichen Lage sicherlich benommen hätten, — keinen ausgenommen! Auch Sie nicht!

Eduards

Bravo! Nun waren Sie unartig! Nun kenne ich Sie wieder! Jetzt sind Sie genesen! Jetzt werden wir Sie bald wieder tanzen sehen!

Lola

Sie alle nimmermehr! Er aber immer, so oft er will! Denn er war nicht nur kühn und mutig, sondern auch liebenswert.

Eduards

Leider aber — für ihn — weit sorgloser, als ihm nützlich war!

Lola

(blickt ihn an) Wie meinen Sie das?

Eduards

Die Liebe machte ihn, wie so manchen anderen,

blind. Das ist ja zu verstehen, besonders (Verbeugt sich galant.) in diesem erlauchten Falle! Wer solche schöne Beute in den Händen hatte, — wer einmal Blut geleckt hat, — den gelüstet's bald nach mehr! Madons, der Überschlaue, der nicht zu Fassende, vergaß sich und ging zum zweiten Mal den gleichen Weg, als hätte er nichts zu befürchten gehabt!

Lola

(aufgeregt) Sprechen Sie weiter! — Was wissen Sie von ihm?

Eduards

Weiter nichts, als daß mit ihm genau das geschah, was ich erwartet hatte. Er wollte noch einmal das Abenteuer wagen. Sein Auge, scharf wie das des Adlers, sah nichts anderes, — hing nur gebannt am Tanze zweier kleiner Füße. Und so ging er arglos in die Falle, steckte das Haupt in eine ganz gewöhnliche und gar nicht kunstvoll geknüpfte Schlinge —

Lola

(aufgeregt) Weiter, weiter!

Eduards

Weiter nichts! Sie können aber für die Zukunft vor ihm sicher sein! Ich habe Sie gerächt!

Lola

(heftig) Sagen Sie lieber: Sie haben *sich selbst* an einem glücklicheren Nebenbuhler gerächt, Sir Eduards! Denn so ist es! Ihre Rache

traf aber nicht ihn allein, sondern weit mehr mich!

Eduards

Höre ich recht? Sollte es möglich sein, daß Sie ihn wirklich —?

Lola

Nun ja, ich liebe ihn, liebe, zum ersten Mal im Leben! Nun wissen Sie Bescheid! Und seien Sie versichert: meine Liebe wird alles aufbieten, um ihn von jedem Ungemach zu befreien, das ihm Ihre Niedertracht nur bereiten könnte!

Eduards

Das wird wohl kaum noch gelingen!

Lola

Mein Einfluß reicht noch weiter als Sie denken, Sir Eduards!

Eduards

Ich glaube schon! Wir Engländer sind aber zäh! Was wir unternehmen, das führen wir auch durch!

Lola

Ich weiß es: Ihr scheut weder Bestechung noch Spionage, noch Verrat! Und gilt es weiter nichts als Eure verletzte Eitelkeit — kalt lächelnd schreitet ihr über anderer Menschen Glück hinweg und tretet es mit Füßen! Ich hasse Leute Ihres Schlages! Ich verachte Sie! Gehen Sie —

Eduards

(will gehen)

Draußen lautes Schreien und Toben des Volkes.

Eduardo

(bleibt stehen) Pardon! Es scheint, das Fest beginnt! Sie hatten doch die Güte zu gestatten —? (Geht hin, öffnet die Balkontür, zieht die Vorhänge auseinander, blickt auf den Markt hinunter.)

Das Lärmen und Schreien draußen wird immer lauter.

Eduardo

(in der Balkontür) Sehen Sie — aber so sehen Sie doch, wie sie sich um den Richtplatz drängen! — Kommen Sie, Sennorita, — diesmal wird's interessant! — Fünf Stricke hängen schon am Galgen! — Unten stehen die Särge bereit! Jetzt naht der Aufzug! — Hören Sie?

Gedämpfter Trommelwirbel draußen, — taktfeste Tritte der Soldaten ziehen vorüber, — dumpfer Gesang der Mönche, die die Verurteilten begleiten.

Lola

(steht vom Fenster abgewandt, in der Mitte des Zimmers) heftig atmend, die Hände an die Brust gepreßt)

Eduardo

Sehen Sie doch das Schauspiel an, Sennorita! Die bunte Menge, — die forsche Haltung der Soldaten, — die dunkle Tracht der Mönche, und die Verbrecher selbst! Prachtvolle Kerle, — wahrhaft hübsche Burschen! Schade, daß solche Leute an den Galgen müssen! Nun sind sie oben auf dem Gerüst.

Lola

(macht eine Bewegung, um ans Fenster zu gehen, vermag es aber nicht)

Eduards

Sehen Sie doch den Anführer an! Ein herrlicher Junge, strotzend vor Kraft! — Da unten seufzt schon manche Donna schwer um ihn! Jetzt haben sie die Schlinge um den Hals —

Draußen wird es auf einmal todesstill.

Lola

(stürzt schnell hin, packt das Geländer des Balkons, blickt hinunter, schreit gellend auf) Madons! — Madons! —

Madons

(draußen) Lolita! Mein Kind!

Eduards

Jetzt!

Aufschrei der Menge. Trommelwirbel.

Lola

(schreit auf, kehrt sich nach dem Inneren des Zimmers, hält die Hände vor die Augen)

Eduards

(blickt sie triumphierend an) Nun, Sennorita? Sie hatten die Gnade mir zu befehlen, Ihnen den Schreiber jenes Briefes zu bringen! Lebend oder tot, so sagten Sie! Ich diente Ihnen mit beidem! Lebend und tot!

Lola

(richtet sich auf, blickt ihn haßerfüllt an, zeigt gebieterisch auf die Tür) Hinaus!

Eduards

(verbeugt sich achselzuckend, geht)

Lola

(bleibt starr stehen, ihm mit den Augen folgend, bis er die Tür hinter sich geschlossen hat. Sie wendet sich ans Fenster und blickt hinaus. Dann) Tot — tot, alles was mich hätte lebend machen können! (Wankt ins Zimmer hinein.) Einmal nur kam mir das Leben — dies eine Mal — und ich — —? (Heftig.) Oh, ihr Hunde! Ihr Hunde! — Ihr sollt jetzt Lola kennen lernen! Ihr sollt sie haben, wie sie durch euch wurde! Ihr sollt noch schaudern ob Lolas Tanz! (Macht noch eine Bewegung gegen das Fenster, hält die Hände vor die Augen, weicht schaudernd zurück und bricht auf einmal ohnmächtig zusammen.)

Vorhang fällt.

Deutsche Originalwerke von

Adolf Paul

bei Albert Langen, München:

Ein gefallener Prophet, Novellen

Strindberg-Erinnerungen und Briefe

Die Tänzerin Barberina, Roman a. d. Zeit Friedrichs d. Großen

Exzellenz Unterrock, Roman

Von Rechts wegen, Komödie in drei Akten

Lola Montez, Schauspiel in drei Akten

Der bewußte Jemand, Komödie in fünf Akten

bei Alfred Janssen, Hamburg:

Die Madonna mit dem Rosenbusch, eine altlübsche Geschichte

Die Doppelgängerkomödie in drei Akten

bei Breitkopf & Härtel, Leipzig:

Heroische Komödien. (David und Goliath. Der Fall Voltaire. Der Tiger. Der Klingelbeutel. St. Helena)

König Kristian II., Schauspiel in fünf Akten

Karin Månstochter, Schauspiel in fünf Akten

Harpagos, Schauspiel in fünf Akten

bei Schuster & Löffler, Berlin:

Ödipus im Norden

bei Erich Reiß, Berlin:

Die Teufelskirche, Komödie in drei Akten

Hille Bobbe, Komödie in drei Akten

Der Triumph der Pompadour, Komödie in drei Akten

Wie die Sünde in die Welt kam, Legendenspiel in fünf Akten

bei Oesterheld & Cie., Berlin:

De veer Uhlen, Ein Nordostseeroman

Mit dem falschen und dem ehrlichen Auge, Novelle

Blauer Dunst, Komödie in fünf Akten

bei Georg Müller, München:

Die Sprache der Vögel, Komödie in drei Akten

Drohnen, Tragikomödie in drei Akten

Jung-Hanses Liebesbriefe, Novelle

Dornröschen, Roman

Wenn die Kosaken kommen, Erzählung aus Finnland

Stille Teilhaber, Erzählung aus Finnland

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.
Einbände von E. A. Enders in Leipzig.